Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 140. Dienstag, 18. Juni 1907.

Tagesschau.

Eine manchmal offiziös bediente Korrespondenz kündigt neue Reichssteuern in Höhe von 250 Millionen an.

Auch im nächsten Jahre sollen durch den Staatssekretär Dernburg und zwei höhere Kolonialbeamte Inspektionsreisen nach den Schutzgebieten unternommen werden.

* Im Ermittelungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg wurde Schriftsteller Harden als Zeuge vernommen.

England, Frankreich und Spanien haben über die sie berührenden Mittelmeerfragen ein Abkommen getroffen.

Bei dem 12. französischen Infanterie-Regiment in Perpingnan ist es zu argen Verstößen gegen die Disziplin gekommen.

* Die zweite Haager Friedenskonferenz ist im Haag eröffnet.

* Die russische Reichsduma ist aufgelöst

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Auflösung der russischen Reichsduma.

Durch Ukas an den Senat vom gestrigen Tage hat der Zar angeordnet: 1. die Duma aufzulösen, 2. neue Wahlen vom 14. September d. Js. anzusetzen, 3. als Zeitpunkt der Einberufung der Duma den 14. November d. Js. festzusetzen.

Außerdem sind auch ein kaiserliches Manifest und ein neues Wahlgesetz veröffentlicht.

Was kommen mußte, kam. Die Kommission hat Stolypins Verlangen nach Auslieferung der Sozialisten abgelehnt, was bei ihrer Zusammensetzung aus Kadetten und Revolutionären von vornherein zu erwarten war. Aber auch ohne diesen Beschluß wäre die Duma erledigt gewesen: man hätte sie in die Ferien geschickt, hätte ohne sie weiter regiert und sich nicht im geringsten um sie gekümmert. Es konnte ja schließlich auch nicht anders kommen: eine Institution, die sich nicht nur derartig unfähig zu praktischer Arbeit — das wäre vielleicht noch verzeihlich gewesen — gezeigt hat, sondern auch in der wüstesten Weise jeden halbwegs verständigen und für die jetzigen Verhältnisse in Rußland allenfalls passenden Reformvorschlag wütend und in der feindseligsten Weise bekämpfte, hatte das Recht verwirkt, auch nur den geringsten Anspruch auf Existenzberechtigung zu erheben. Man stelle sich die Lage der letzten Tage vor: In der Wohnung des lettischen Dumaabgeordneten Ohsol, eines übel beleumdeten Menschen, der die deutsche Stadt Riga im russischen Parlament vertritt, haben Verschwörersitzungen stattgefunden. Dort haben sieben Matrosen, Gefreite und Gemeine, in Zivilkleidung den Revolutionären das vom Untersuchungsrichter beschlagnahmte Schreiben eingehändigt, das die Meuterei der Truppen und Verbrüderung mit der Duma verspricht. Bewiesen ist, daß nach dem Komplott eine Interpellation über das Soldatenelend das Signal werden sollte, um die Armee zum Volk hinüberzuführen, den Zaren zu entthronen und die sozialistische Republik zu gründen. Jede dieser Drohungen würde in jedem parlamentarischen Staat, und sei es der freieste, die gerichtliche Verfolgung der beteiligten Parlamentarier nach sich ziehen. Sie stellen sich eben außerhalb des Gesetzes. Die Verschwörung des Militärverbandes zeigt, wie jammervoll gering auch bei der zweiten Duma das Verantwortlichkeitsgefühl war, zeigt, daß sie über die Taktik des Putschismus noch immer nicht hinaus ist. Sie hat sich selbst ans Messer geliefert. Und ihr Schicksal ist, da ihre Feinde seit Monaten auf einen Vorwand lauern, unabwendbar. Selbst linksliberale Blätter der Reichshauptstadt müssen das Zugeständnis machen. Angesichts dieser Verhältnisse war für die russische Regierung das entdeckte Komplott der gefundene Anlaß, durch einen Gewaltstreich der Duma ein rasches Ende zu machen. Aber auch kurz vorher haben einige Preßorgane die Behauptung ausgesprochen, daß dem Zaren nur dann ein Helfer aus seiner jetzigen Situation erstehen könnte, wenn er aus der Mehrheit des Parlamentes d. h. aus den Revolutionären, ein neues Kabinett bilden wollte. Man stelle sich vor auf den russischen Ministerstühlen: den Letten Ohsol, den wir oben charakterisierten, den Sozialistenjüngling Alexinski, den Bramarbas Kuttner und ähnliche Gestalten, — wäre das nicht etwa dasselbe, als wollte man Wilddiebe zu Forstaufsehern und Falschmünzer zu Bankdirektoren machen? Rußlands Elend liegt viel tiefer: Es gibt manches degenerierte Fürstengeschlecht in Europa, aber keins ist derartig minderwertig wie die Romanows, des großen Peter kleine Nachkommen. Der Zar ist ein schwacher entnervter Mann, der seiner okkultistischen Neigungen völlig Sklave ist und Not hat, sein beginnendes Rückenmarksleiden aufzuhalten; die Großfürsten sind eine Gesellschaft von Wüstlingen, Spielern, Trunkenbolden und Schlemmern; das russische Beamtentum ist — mit geringen Ausnahmen — korrupt vom erbärmlichsten Rogatkaportier bis zum höchsten Würdenträger; im Heer herrscht Disziplinlosigkeit und Meutereien sind an der Tagesordnung, und im Offizierkorps ist Aufsässigkeit und Feigheit das Charakteristikum; in den Städten tobt der Terror; auf dem Lande herrscht Hungersnot und Verzweiflung und man ist längst einer Volksvertretung müde, deren Tätigkeit in nichts anderem bestand, als in der krassesten Negation. Vorläufig jedenfalls sieht es noch nicht so aus, als ob sehr bald würde ein Retter kommen diesem unglücklichen Lande.

In Petersburg herrschte gestern in allen Teilen der Stadt vollkommene Ruhe. An allen Straßenecken sind das kaiserliche Manifest und das Auflösungsdekret angeschlagen. Kavallerie- und Infanteriepatrouillen durchziehen die Straßen. Von den 16 sozialdemokratischen Dumaabgeordneten, deren Auslieferung Stolypin gefordert hatte, haben sich sieben der Verhaftung zu entziehen gewußt.

Die Nachricht von der Auflösung der Duma hat in Warschau fast gar keinen Eindruck hervorgerufen. Die Stadt ist ruhig. Der Generalgouverneur veröffentlicht neue Verordnungen, in denen er für regierungsfeindliche Artikel der Presse Gefängnis bis zu drei Monaten oder eine Geldbuße bis zu 3000 Rubel androht.

Deutsches Reich

Der Kaiser und die Hannoversche Spieleraffäre. In der Ansprache, die der Kaiser in Hannover an die Offiziere hielt, nahm er Bezug auf eine ähnliche frühere Rede und verurteilte scharf die Umgehung des Spielverbots. Der Kaiser wies ferner auf ein im Jahre 1860 von einem preußischen General geschriebenes Buch hin, welches das Spiel in Offizierskreisen behandelt und diese scharf tadelte. Der Kaiser hat bekanntlich die am Spiel beteiligten Gardeoffiziere, sämtlich ohne Unterschied, an andere Kavallerie-Regimenter versetzt.

Aus der Liste der Kriegsschiffe sind gestrichen worden das Panzerkanonenboot „Brunner", das Schulschiff „Stosch", das Spezialschiff „Otter" und das Hafenschiff „Alexandrine".

Ueber den gegenwärtigen Stand der Strafprozeßreform teilt die „Deutsche Juristenzeitung" mit, daß die vom Reichsjustizamt ausgearbeiteten Vorschläge den größeren Bundesstaaten mitgeteilt und in der vorigen Woche von den Delegierten der beteiligten Justizverwaltungen in der Konferenz zu Berlin besprochen worden sind. Die Ergebnisse der Beratungen sollen im gegenwärtigen Stadium der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben werden, weil vorläufig nur die Justizressorts der einzelnen Staaten, nicht auch die übrigen beteiligten Ressorts, insbesondere die Finanzverwaltungen, in der Sache Stellung genommen haben. In jedem Falle bleibt zu erwarten, daß hierin kein Grund für die Verzögerung der weiteren Vorarbeiten liegen soll. Die Verhandlungen wurden von dem Staatssekretär des Reichsjustizamts geleitet. Vertreten waren auf der Konfrenz außer Preußen und den Mittelstaaten auch die Reichslande, sowie Braunschweig und die Hansestädte.

Eine Novelle zum Viehseuchengesetz ist, nach der „Voss. Ztg.", in den Ausschüssen des Bundesrats soweit gefördert, daß die Verabschiedung des Entwurfs im Plenum des Bundesrates noch vor den Ferien zu erwarten ist.

Die Frage der Mädchenschulreform unterliegt, wie die „Tägl. Rundsch." hört, zurzeit nur noch der Beschlußfassung des Staatsministeriums.

Zur Eisenbahntarifreform. Wie man aus Berlin meldet, hat sich die Eisenbahnverwaltung nach den vielen dringenden Beschwerden über die Schnellzugszuschläge entschlossen, diese einer Revision zu unterziehen. Diese Revision hat ergeben, daß vom 15. Juni bezw. 1. Juli ab der Kreis der zuschlagfreien Schnellzüge erweitert werden soll.

Ländliche Fortbildungsschulen in Preußen. Nach der amtlichen Statistik betrug im Rechnungsjahre 1905 die Gesamtzahl der ländlichen Fortbildungsschulen ohne fachlichen Unterricht 2617. Davon waren errichtet: 55 von Kreisen, 1523 von Gemeinden, 64 von landwirtschaftlichen Vereinen und 975 von Pivaten und auf andere Weise. Die Zahl der Fortbildungsschulen mit versuchsweiser Ausgestaltung des fachlichen Unterrichts betrug 6. Sie wurden vom Staate unterhalten. Die Gesamtzahl ihrer Schüler betrug 100. Davon hatte 1 Schule bis zu 10 Schüler, 4 Schulen von 11 bis 20 Schüler und 1 Schule über 20 Schüler. In jeder der 6 Schulen unterrichteten mehr als ein Lehrer, und zwar fand der Unterricht nur im Winterhalbjahr statt. Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden betrug 402.

Ein konservativer Delegiertentag findet am 11. Dezember im Architektenhause in Berlin statt.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben im Jahre 1906 eine Mitgliederzunahme von 367 982 erfahren gegen 316 084 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter betrug Ende 1906 1 797 285. Da auch im ersten Vierteljahre des laufenden Jahres die günstige Entwicklung der Mitgliederzahl angehalten hat, hofft die Generalkommission, daß die zweite Million bald erreicht sein werde.

Eine große Gewerkvereinsversammlung zu Berlin befaßte sich auf Grund eines Referats des Abg. Goldschmidt mit den Beschlüssen des Verbandstages. Nach lebhafter Debatte wurde einhellig folgende Resolution angenommen: „Die vom Zentralrat einberufene große Gewerkvereinsversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des 16. Verbandstages einverstanden und fordert alle Verbandsgenossen auf, mit verschärfter Energie für die Ausbreitung der Gewerkvereine zu wirken, um in wachsendem Maße die Ideen der Gewerkvereine zu verwirklichen zum Besten der Arbeiter und des ganzen Volkes und Vaterlandes."

Hardens Zeugnis in Sachen Eulenburg. In der Angelegenheit des Fürsten Eulenburg hat vor dem Amtsgericht in Charlottenburg die Vernehmung Maximilian Hardens als Zeuge stattgefunden. Amtsgerichtsrat Dr. Schultze war mit dem Verhör des Zeugen beauftragt worden. Das von der Staatsanwaltschaft in Prenzlau gestellte Beweisthema lautete: „Welche Tatsachen und Beweismittel kann der Zeuge Maximilian Harden anführen, daß sich Fürst Eulenburg im Sinne des § 175 strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe." Die Vernehmung dauerte etwa 3/4 Stunden. Wie nach dem „Berl. Lok.-Anz." verlautet, hat sie zu dem Ergebnis geführt, daß keinerlei Momente zutage gefördert wurden, die ein Einschreiten der Staatsbehörde im Sinne des § 175 gegen den Fürsten Eulenburg rechtfertigen müßten. Er hat die Aussage verweigert, weil die Möglichkeit gegeben sei, daß er als Zeuge Punkte berühren müsse, deren Darlegung ihm die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde. Im übrigen erklärte er, niemals ausgesprochen zu haben, daß Fürst Eulenburg sich gesetzlich strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe. Er selbst könne irgendwelche gesetzlich strafbaren Handlungen des Fürsten Eulenburg nicht bezeugen, da er persönlich niemals eine solche Wahrnehmung gemacht habe.

Der Umbau des Hauptbahnhofs in Stuttgart und die Vornahme weiterer Umbauten und Erweiterungsbauten zwischen Ludwigsburg und Plochingen ist von der zweiten württembergischen Kammer einstimmig beschlossen.

Japanischer Besuch in einer deutschen Kolonie. Am 16. Juni ist das in Schanghai weilende japanische Schulgeschwader nach Tsingtau abgegangen, um dort einen Höflichkeitsbesuch abzustatten.

Englische Ordensverleihung. König Eduard hat dem Großherzog von Oldenburg, dem Landgrafen von Hessen und dem Generalfeldmarschall v. Hahnke (Füher der deutschen Militärdeputation) das Großkreuz des Viktoria-Ordens und den anderen augenblicklich in London weilenden deutschen Offizieren den Viktoria-Orden in verschiedenen Klassen verliehen.

Besondere Strafverzeichnisse über körperliche Züchtigungen der Schulkinder müssen einer Ministerialverfügung zufolge fortan in den Schulen geführt werden, und zwar für jede Klasse eins. Es ist dafür ein Formular mit 8 Spalten vorgeschrieben, in die folgendes eingetragen werden muß: Laufende Nummer, Tag der Züchtigung, Name und Alter des Kindes, Begründung der Züchtigung, Angabe der vorher vergeblich angewandten Zuchtmittel, Name der züchtigenden Lehrperson, Bescheinigung des Schulaufsichtsbeamten (Rektors).

Wer Kommerzienrat werden will, kann aus der folgenden Notiz vielleicht etwas lernen: Der Charakter als „Kommerzienrat" wird nach einer Allerhöchsten Kabinettsorder auf Vorschlag des Ministers für Handel und Gewerbe verliehen. Es kommen hierbei nur Personen in Betracht, die in der Industrie, in der Handelswelt usw. eine hervorragende Stellung einnehmen. Voraussetzung für die Verleihung des Titels ist ferner tadelloser Ruf und ein Mindestalter von 40 Jahren. Die auszuzeichnende Person muß sich in hervorragender Weise um die Oeffentlichkeit verdient gemacht haben und sich in ganz gesicherter Vermögenslage befinden.

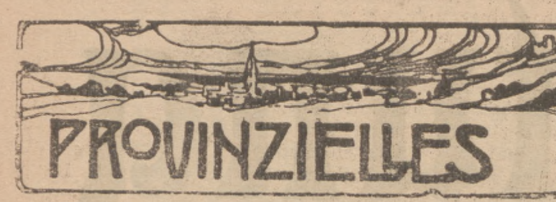


* **Auf der Haager Friedenskonferenz** bezeichnete der Präsident Nelidow die Aufgabe der Konferenz als eine doppelte. Einmal handele es sich darum, Mittel zu suchen, um auf gütlichem Wege Differenzen, die zwischen den Staaten entstehen können, zu schlichten und Abbruch der Beziehungen und Waffenkonflikte zu verhindern. Ferner müsse man danach trachten, falls ein Krieg ausgebrochen sei, die Lasten, die er mit sich bringe, sowohl für die Kämpfer, als für diejenigen zu mildern, die indirekt davon betroffen werden können. Nelidow wies darauf hin, daß seit 1899 33 Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen worden seien, vier ernste und verwickelte Fragen, die geeignet waren, Störungen in den Beziehungen von Mächten zu schaffen, seien dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet worden, sogar ein ungeheuer ernster Fall sei von ihm verhandelt worden. Das ermutige dazu, das begonnene Werk fortzusetzen!

* **Die Königin der Niederlande** hat dem russischen Minister des Aeußeren, Iswolski, das Großkreuz des Niederländischen Löwen-Ordens und dem russischen Gesandten im Haag, Tscharykow, das Großkreuz des Ordens von Oranien-Nassau wegen ihrer Verdienste um die Vorbereitung der Friedenskonferenz verliehen.

* **Zuckerkomitee.** Nach der „Magd. Ztg." ist für Anfang Juli eine besondere Tagung des ständigen Zuckerkomitees nach Brüssel einberufen, um geeignete Maßnahmen zu beschließen. Belgien werde den Antrag stellen, England die Einfuhr von Prämienzucker zu gestatten. Man glaubt daß dieser Antrag angenommen wird

* **Der General der Heilsarmee,** Boot, ist von der Universität Oxford zum Ehrendoktor der bürgerlichen Rechte ernannt



Briesen. Das Landwirtschaftliche Ansiedlungsbureau von Moritz Friedländer zu Bromberg hat die kürzlich erworbene Wilczinskische Besitzung in Mlewo an den deutschen Landwirt Adolf Müller zu Abbau Briesen verkauft.

Rosenberg. Ein plötzlicher Tod ereilte den 45 Jahre alten Schuhmacher und Arbeiter Otto Zaffran. Er war auf dem Bahnhof mit Abladen von Waren beschäftigt, als er plötzlich tot zusammenbrach. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Danzig. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Langen Markt. Dort war ein Leitungsdraht der Straßenbahn gerissen und auf einen Motorwagen gefallen, der sofort in Brand geriet. Man brachte den Draht zur Seite und legte ihn um einen Laternenpfahl, der sofort durch den starken Druck beschädigt wurde, worauf sich das frei ausströmende Gas zu einer mächtigen Flamme entwickelte. Durch Sachverständige wurde die Gefahr beseitigt. — Die schwedischen Küstenpanzer „Thor" und „Njord" treffen auf einer Kreuztour in der Ostsee Mitte dieser Woche zu mehrtägigem Aufenthalt auf der hiesigen Reede ein. An Bord befindet sich eine größere Abteilung Kadetten aus der schwedischen Seekriegsschule. Zum Offizierkorps auf dem „Thor" gehört als erster Offizier ein Mitglied der schwedischen Königsfamilie, der Herzog von Sundermannland.

Karthaus. Als Tag der Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Stendsitz ist der 21. d. Mts. festgesetzt. Die Weihe der Kirche wird vom Generalsuperintendenten D. Döblin vollzogen werden.

Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen.

Am Sonntag, dem Haupttage der Veranstaltungen, fand vormittags nach dem Eintreffen der Gäste ein Begrüßungsschoppen im Artushof statt. Kurz nach 11 Uhr wurde die Hauptversammlung im roten Saale des Artushofes durch den 1. Vorsitzenden Herrn Betriebsinspektor Jenke-Danzig mit einem Kaiserhoch eröffnet. Sodann begrüßte er Herrn Stadtrat Falkenberg als Vertreter der Stadt Thorn, ferner die Delegierten und Gäste, sowie die Vertreter der Presse und wünschte, daß die Arbeit des Verbandes zum Segen des gesamten Standes, der Kommunen und des ganzen Vaterlandes gereichen möge. Wir können es öffentlich erklären, führte der Redner u. a. aus, daß wir eine Vereinigung sind, die nichts anderes im Sinn hat, als den Gemeinden eine pflichtbewußte Beamtenschaft zu erziehen und zu erhalten, die nicht in planloser Gehaltstreiberei, sondern in ehrbarem Streben ihre Aufgabe erblicken. Es waren folgende Vereine vertreten: Danzig mit 2, Dirschau mit 1, Elbing mit 9, Marienburg mit 3, Praust mit 1, Pr. Stargard mit 4, Zoppot mit 4, Culmsee mit 1, Graudenz mit 6, Marienwerder mit 1, Thorn mit 5, Konitz mit 4, Briesen mit 1 Stimme. Die Vereine Tiegenhof, Bischofswerder, Dt. Krone, Freistadt, Löbau, Schloppe, Jastrow, Bärwalde, Karthaus und Culm hatten keine Vertreter entsandt. Herr Stadtrat Falkenberg hielt nach der Konstituierung der Versammlung etwa folgende Begrüßungsansprache: „Meine hochgeehrten Herren! Unser allverehrter Herr Oberbürgermeister hat mich beauftragt, Ihnen die besten Grüße zu übermitteln und Erfolg zu Ihren Beratungen zu wünschen. Andere Verpflichtungen, die dem Herrn Oberbürgermeister obliegen, verhindern ihn am Erscheinen. Mir ist es eine Freude gewesen, diesem Auftrage nachzukommen. Ich stehe zu allen Kommunalbeamten in einem patriarchalischen Verhältnis und nehme daher regen Anteil an ihren Veranstaltungen. Der Herr Oberbürgermeister hat mich beauftragt, hier auszudrücken, daß er nach Kräften allezeit eintreten werde für die Interessen der Kommunalbeamten. Lassen Sie Einigkeit bei ihren Beratungen herrschen, damit keine Disharmonien eintreten. Im Namen der Stadt Thorn beglückwünsche ich Sie und heiße Sie in unsern Mauern herzlich willkommen!" Der Vorsitzende erwiderte: „Sie wissen es kaum, welche Freude Sie uns durch Ihre freundlichen Worte bereitet haben, Herr Stadtrat. Sagen Sie Ihrem Herrn Oberbürgermeister besten Dank für sein Interesse. Die Thorner Kollegen beglückwünsche ich zu einem solchen Chef." Im Namen des Ortsvereins Thorn hieß Herr Landmesser Rotzoll die Erschienenen willkommen. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist folgendes zu entnehmen: Am 5. Juli konnte Herr Kämmereikassenrendant Köhler-Graudenz sein 25jähriges Jubiläum begehen. Einer Eingabe an die Badedirektion Zoppot um Ermäßigung der Bäderkosten für die Kommunalbeamten wurde wohlwollende Erwägung zugesichert. Der Bau eines Erholungsheims in Zoppot mußte vorläufig im vorbereitenden Stadium verbleiben. Im Mai fand in Elbing eine Hauptversammlung, im Oktober in Pr. Stargard eine außerordentliche Generalversammlung zur Feststellung der Satzungen statt. Am Schlusse des Jahres 1906 hatte der Verband 573 Mitglieder, gegen 541 im Vorjahre. Der Verband umfaßt insgesamt 29 Gemeinden in 20 Vereinigungen mit 12 Bezirken und 4 Ortsgruppen. Der Ortsverein Mocker ist durch die Eingemeindung nach Thorn ausgeschieden. Im allgemeinen kann auf das vergangene Jahr mit Zufriedenheit zurückgeblickt werden. Herr Stadtsekretär Conradski-Elbing beantragte den Druck des Geschäftsberichts, wovon jedoch aus Sparsamkeitsrücksichten Abstand genommen wird. Dem Bericht des Schatzmeisters, Herrn Stadtkassenrendant Rettich-Marienwerder, zufolge betrugen die Gesamteinnahmen einschließlich eines Bestandes von 417 Mark aus dem Vorjahre 1395,07 Mk.; die Gesamtausgaben, zu denen u. a. 216,50 Mark Reisevergütung und 280,85 Mk. Beitrag an den Berliner Zentralverband gehören, stellten sich auf 852,27 Mk. Nachdem die Rechnungsprüfer Herrn Kalkulator Cotmus und Buchhalter Bader, beide aus Thorn, den Revisionsbericht erstattet hatten, wurde dem Vorstande und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. — Der Unterstützungsfonds hatte nach dem Berichte des Schatzmeisters eine Einnahme von 189,50 Mark und eine Ausgabe von 110 Mark. — Der Ortsverband Elbing hatte einen Antrag gestellt, über folgende Frage zu entscheiden: „Ist der Berichterstatter über die Hauptversammlung des Zentral-Verbandes ohne weiteres stimmberechtigtes Mitglied der jeweiligen Provinzialverbands-Versammlung?" Diese Frage wurde bejaht. Darauf berichtete Herr Stadtsekretär Conradski über die 11. Hauptversammlung des Zentralverbandes in Kreuznach am 31. August und 1. September, zu der als Vertreter des Ministers des Innern Geh. Oberregierungsrat Dr. Freund erschienen war. Derselbe Referent erstattete auch einen Bericht über die von Dr. A. Koppel herausgegebene Denkschrift über die Lage der Gemeindebeamten Preußens, die eine Bitte um Abänderung des Kommunalbeamtengesetzes vom 30. Juli 1890 enthält. Wichtig ist darin folgende Forderung: „Zur Herbeiführung einer sicheren Rechtslage ist es eine zwingende Notwendigkeit, daß eine Bestimmung vorgesehen wird, nach der alle Kommunalverbände, die zur Erledigung der ihnen obliegenden oder von ihnen übernommenen Aufgaben dauernd eines Personals bedürfen, verpflichtet sind, die hierzu erforderlichen Beamtenstellen einschließlich der Stellen in den technischen und Betriebsverwaltungen in ihren Haushaltsplan einzustellen und sie tatsächlich mit Beamten zu besetzen." Bezüglich der Anstellung auf Lebenszeit, soweit es möglich ist, die von den Kummunalbeamten gefordert sind, enthält die Denkschrift statistische Angaben, nach denen besonders vier Bezirke, und zwar Merseburg mit 66,77 Prozent, Danzig mit 59,65 Prozent, Oppeln mit 47,80 Prozent und Düsseldorf mit 27,27 Prozent auf Lebenszeit angestellter Kommunalbeamten hervorgehoben sind. — Die Versammlung nahm dann davon Kenntnis, daß der Verein Danzig, weil er über 200 Mitglieder zählt, einen selbstständigen Verband bilden kann und deshalb aus dem Westpreußischen Verbande am 5. April d. J. ausgeschieden ist. Dafür sind die Vereine Dirschau, Culm und Briesen hinzugekommen. — Herr Stadtsekretär Wohler-Zoppot berichtete über den Stand der Angelegenheit betr. die Errichtung eines Erholungsheims in Zoppot. Bereits 1898 wurde durch das Verbandsorgan die Errichtung eines Erholungsheims für Kommunalbeamte angeregt. Diese Anregung hatte nicht viel Erfolg. Einen diesbezüglichen Antrag stellte der Verband Brandenburg auf der Versammlung in Erfurt 1904. Im Jahre 1905 stand dieser Antrag abermals auf der Tagesordnung der Danziger Versammlung. Der Vorstand hatte hierzu einen bestimmten Plan ausgearbeitet. In Kreuznach und Eulingswiese i. Sa. befinden sich bereits Erholungsheime. Zur Errichtung weiterer Erholungsheime ist aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares eine Kaiser Wilhelm-Auguste Viktoria-Stiftung aus Beiträgen der Beamten und Behörden ins Leben gerufen. Dieser Fonds hat einschließlich der 1000 Mk. vom Minister des Innern bereits 14000 Mk. erreicht. Inzwischen kam auch in Godesheim ein Erholungsheim zustande, im Osten fehlt jedoch noch immer ein solches. Der Referent hielt Zoppot für sehr günstig zur Errichtung eines ostdeutschen Erholungsheims, regte zu Beiträgen für diesen Zweck an, und hoffte auf städtische Beihilfe. Der Vorsitzende erwartete die Unterstützung durch die Verbände Westpreußen und Posen. Herr Stadtrat Falkenberg hielt Erholungsheime für Kommunalbeamte für sehr erwünscht zum Wohl der Beamten und ihrer Familien und war der Ansicht, daß auch die Magistrate diese Notwendigkeit einsehen und ihre Beihilfe nicht versagen werden. Es entspann sich über diese Angelegenheit eine lebhafte Dabatte, als Herr Stadtsekretär Conradski dafür eintrat, daß Erholungsheime zweckmäßiger und billiger in Waldgegenden wären. Der Vorsitzende ermahnte, von der Oertlichkeit einstweilen abzusehen und für genügende Mittel zu sorgen. — Der Vorsitzende empfahl dann die am 1. Januar d. J. gegründete Feuer-, Einbruchs- und Diebstahlsversicherungs-Anstalt des Verbandes Deutscher Beamtenvereine in Berlin, die für je 1000 Mk. eine Prämie von 60 Pf. erhebt. — Die Anträge des Bezirksverbandes Konitz und Umgegend: a) Einleitung von Verhandlungen betr. den eventl. Abschluß von Unfallversicherungen für nicht oder noch nicht angestellte Verbandsmitglieder, b) Absendung eines Gesuches an den Westpr. Städtetag, betreffend die Uebernahme der Zahlung der vollen Beiträge alters- und invaliditätsversicherungspflichtiger Hilfsarbeiter durch die Gemeindekassen, wurden zurückgezogen. — Zur Vorstandswahl lag ein Dringlichkeitsantrag des Ortsverbandes Elbing vor, nach dem Ausscheiden Danzigs nicht mehr 9, sondern nur 5 Vorstandsmitglieder zu wählen. Die Dringlichkeit wurde jedoch nach längerer Debatte nicht anerkannt und unter Leitung des Herrn Landmessers Rotzoll-Thorn zur Vorstandswahl geschritten, die folgendes Resultat ergab: Betriebsinspektor Jenke-Danzig, 1. Vorsitzender; Stadtsekretär Wohler-Zoppot, 2. Vorsitzender; Stadtkassenrendant Rettich-Marienwerder, Schatzmeister; Magistrats-Registrator Wenzel-Elbing, 1. Schriftführer; Bureauassistent Tarnowski-Dirschau, 2. Schriftführer; Landmesser Rotzoll-Thorn, Stadtsekretär Born-Graudenz, Kreisausschußsekretär Holstein-Pr. Stargard und Stadtsekretär Zander-Konitz als Beisitzer. Der Vorsitzende brachte den Kommunalbeamten der Provinz Westpreußen ein Hoch aus. Als Vertreter zu der am 22. und 23. August in Bielefeld stattfindenden 12. Hauptversammlung des Zentralverbandes wurde der Vorsitzende gewählt. — Die Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung soll, da keine Einladungen hierzu vorlagen, dem Vorstande überlassen bleiben. — Im Zusammenhang damit fiel auch der folgende Punkt: Wahl der Rechnungsprüfer. — Der Vorsitzende machte dann von einem Glückwunschtelegramm des Stadtsekretärs Stern-Dirschau Mitteilung und empfahl die Zentraldarlehnskasse, sowie den von Oberstadtsekretär Stephani-Trier, dem Vorsitzenden des Zentralverbandes, herausgegebenen Führer durch Bäder und Sommerfrischen. Mit dem Dank für das rege Interesse an den Verhandlungen schloß der Vorsitzende nach $2^1/_2$ Uhr die Sitzung. Herr Born-Danzig brachte dann ein Hoch auf den Vorsitzenden, dieser ein solches auf den Zentralverband aus. — Der anstrengenden Sitzung folgte ein Festessen im Artushof. Hierbei brachte Herr Stadtrat Falkenberg das Kaiserhoch aus. Herr Rendant Wurl toastete auf den Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Herr Polizeisekretär Bohn auf die Damen. Der Vorsitzende hob die Schönheiten der Stadt Thorn hervor, von denen er angenehm enttäuscht sei. Dann nahmen die Versammelten an dem Konzert im Ziegeleipark teil. Die Gäste, die unsere Stadt schon verlassen mußten, versammelten sich zum Abschiedsschoppen im Ratskeller. Heute begab sich ein Teil der Gäste mit Dampfer nach Cziechoczinek, während andere noch unsere Stadt besichtigten, die hoffentlich auf die Besucher den Eindruck der rastlosen Entwickelung gemacht hat.



Thorn, den 17. Juni

— **Der Vaterländische Frauenverein** feierte Sonnabend im „Tivoli" sein Sommerfest. Das schöne Wetter trug zum Gelingen des Festes wesentlich bei. Bei den Klängen der beliebten 15er entwickelte sich am Spätnachmittag ein reges Leben. Wie es bei einer solchen Feier selbstverständlich ist, war das schöne Geschlecht am zahlreichsten vertreten. Als Vertreter der Zivilbehörden waren die Herren Landrat Dr. Meister, Oberbürgermeister Dr. Kersten, Stadtrat Dietrich, Stadtrat Falkenberg, als Vertreter der Garnison eine Anzahl Offiziere erschienen. Die Geistlichkeit war durch die Herren Superintendent Waubke und Divisionspfarrer Dr. Greeven vertreten. Von den verschiedenen einladenden, mit den deutschen Farben dekorierten „Ständen" nahm ein mit der Kaiserkrone geschmückter Pavillon das Hauptinteresse in Anspruch. Hier waren Geschenke der Kaiserin aus Cadinen zur Verlosung ausgestellt: 2 Blumentöpfe, 8 Vasen, 1 Aschbecher, 2 Albums mit photographischen Aufnahmen der Kaiserin von Cadinen und Umgegend mit eigenhändigen Unterschriften. Von Freunden des Frauenvereins waren außerdem zwei schöne Bilder, Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich, zur Verlosung gestiftet. Im Vordergrunde war eine an die Kaiserin gerichtete künstlerische Adresse aufgestellt, die folgenden Wortlaut hatte: „Allerdurchlauchtigste, großmächtigste Kaiserin und Königin, allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau! Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, unserer vielgeliebten Protektorin, legen die unterzeichneten Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins Thorn in dankbarer Erinnerung an die vielen von Eurer Majestät dem Verein huldvollst gewährten Gnadenbeweise die alleruntertänigsten Huldigungen in tiefster Ehrfurcht zu Füßen." Für die Bedürfnisse des „inneren Menschen" war auch reichlich gesorgt: hier für die Damen allerlei Näschereien, dort von anmutigen jungen Damen kredenzt eine erfrischende Bowle oder Liköre, jedem Geschmack entsprechend. An den Rosenmonat, der seinem Namen bisher leider sehr wenig Ehre machte, wurde man durch niedliche Blumenmädchen erinnert. Damit man bei allem Wohlsein auch seine Lieben daheim nicht vergäße, tauchte immer wieder die nirgends fehlende Ansichtskarte auf. Am Glücksrad konnte man allerlei Sächelchen gewinnen, wem dies vorbeiglückte, der durfte nebenan seine Wahl unter den ausgestellten Sachen treffen; für die Belustigung der Jugend sorgte ein von Herrn Gutsitzer Degener-Thornisch-Papau zur Verfügung gestellter Eselszweispänner, sowie ein Eseleinspänner des Herrn Hauptmann Hölsche. Im Saale war für geistige Genüsse gesorgt. Zuerst erfreuten zwei Soli für Geige und Klavier, ferner wurden drei Duetts vorgetragen. Die Sopransolistin erntete besonders reichen Beifall, ebenso eine Pantomime, Deklamationen ernsten und heiteren Inhalts und verschiedene Tänze. Bemerkenswert war auch der am Saalausgange auf Leinwandschild enthaltene Spruch: „Der „Weichsel-Königin" erloschne Pracht hofft neues Blühn von deutschen Kaisers Macht". Mit der hier ausgedrückten Hoffnung, die sich zum großen Teil schon erfüllt hat, möge auch dieser Bericht schließen. — Die Kaiseringewinne Nr. 1, 41, 84, 114, 115 und 155 sind von Frau Oberbürgermeister Dr. Kersten abzuholen. Die Brutto-Einnahme des Basars betrug 2450 Mark.

— **Fahnenweihe des Thorner Eisenbahn-Fahrbeamten-Vereins.** Der gestrige Sonntag wird ein Gedenktag in der Geschichte des Vereins bleiben. Bei der seltenen Feier waren 11 auswärtige Vereine durch 80 Abgeordnete vertreten. Der Verein marschierte vom Hotel Kronprinz in Podgorsch, wo die auswärtigen Kollegen vom festgebenden Verein mit Mittagsmahl und Erfrischungen bewirtet wurden, unter Vorantritt der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 in Uniform unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Krelle über die Brücke nach dem Festlokal; beim Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Im Viktoriagarten hatten sich viele Gäste eingefunden. Nach einigen Musikstücken der 15er nahmen die Eisenbahner vor der Gartenbühne Aufstellung. Im Vordergrunde der Bühne waren die Büsten des Kaiserpaares, dahinter acht Ehrendamen aufgestellt, hinter denen der Vorstand und die zum Weiheakt delegierten Vertreter der auswärtigen Vereine Platz nahmen. Im Hintergrund prangten die Fahnen der Vereine Schneidemühl, Posen und Königsberg. Nach einem poetischen Festgruß von Herrn Zugführer Trampnau hielt der 1. Vorsitzende, Herr Lokomotivführer Quetschke, etwa folgende Begrüßungsansprache: „Hochgeehrte Festteilnehmer, liebe Freunde, werte Kollegen! Zu unserm Fahnenweihfest begrüße ich Sie im Namen unseres Vereins und heiße Sie alle herzlich willkommen. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Erscheinen, besonders unsern Herren Vorgesetzten, die uns durch ihren Besuch beehrt haben. Die große Zahl der Gäste beweist uns, daß sie die Ziele, die wir verfolgen, verstehen. Dieses Fest gilt der Fahne, die sich bald entrollen und in freudigen und ernsten Anlässen uns voranflattern wird. Fahnenweihe, — welch herrlicher Gedanke! Wie der Soldat der Fahne folgt, so wollen auch wir, wie es Deutschen geziemt, ihr folgen und dabei dessen gedenken, dem die Ehre gebührt, der des deutschen Volkes Schutz ist. Freudig haben wir uns hier versammelt, geloben wir darum aufs neue Treue zu Kaiser und Reich. Möge Gottes Güte unsern Kaiser stets schützen, damit wir noch lange das Glück unter seinem Schutz genießen. Wir vereinigen unsere Wünsche in dem Ruf: Se. Majestät, unser Kaiser, er lebe hoch!" Nachdem die Nationalhymne verklungen war, sprach Fräulein Moskau den Prolog. Darauf wurde das erste Weihelied unter Musikbegleitung gesungen, worauf der 1. Vorsitzende einen Prolog auf die Fahne sprach. Den Weiheakt vollzog Herr Regierungsrat Herzog-Thorn, bei dem er etwa folgende Weiherede hielt: „Hochgeehrte Festversammlung! Wir stehen nunmehr vor dem Höhepunkt der heutigen Feier, dem Weiheakt, den zu vollziehen man mir anvertraut hat. Die Fahnenweihe ist die herrlichste Feier, die ein Verein überhaupt begehen kann. Die Fahne spielt im Vereinsleben eine große Rolle, um sie schart sich alles, um nach einem höheren Ziele zu streben, sie stellt alles das dar, was dem Verein als das erstrebenswerteste gilt. Wir alle fühlen die große Freude, die heute den Fahrbeamten-Verein Thorn erfüllt, daß es ihm gelungen ist, seinem moralischen Streben durch diese Fahnenweihe den größten Ausdruck zu geben. Sein Streben war ein edles, denn er umfaßte die Tugenden deutscher Männer und

treuer deutscher Staatsbeamten und darum konnte er nichts schöneres tun, als sein Gelübde in dem herrlichen Fahnenspruch auszudrücken. — So weihe ich denn Dich, Du stolze Fahne, als das erhabene Symbol edler Tugenden, die wir hegen wollen. Nur eine Schar treuer deutscher Männer soll sich um dich scharen, die ihre Aufgabe darin erblickt, treue Kameradschaft zu pflegen und treue Diener des Staates zu sein. Und nun, stolze Fahne, enthülle dich; wenn du uns voranrauschest, sollst du uns anflammen zu dem Rufe: „Unser teures deutsches Vaterland lebe hoch!“ Nach der Melodie des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ erklang das zweite Weihelied. Der Vorsitzende sprach dann dem Herrn Regierungsrat den Dank für seine Teilnahme an der Feier aus und richtete einige beherzigenswerten Worte an die Versammelten. Mit einem Gedicht überreichte eine Ehrendame den ersten Fahnennagel, gestiftet von Damen des Vereins. Ehrennägel waren von den Vereinen Allenstein, Bromberg, Danzig, Posen, Schneidemühl, Dirschau, Hohensalza, Königsberg, Graudenz, Gnesen und Insterburg gestiftet. Eine Ehrendame überreichte eine prächtige Fahnenschleife. Nach der Uebergabe der Fahne an den Fahnenträger wurden diesem Brustschild und Gürtel und den Fahnenjunkern Schärpen durch Ehrendamen überreicht. Mit einem Schlußgedicht, dem Dank des 2. Vorsitzenden, Herrn Grigat, und dem Gesange des Liedes „Nun danket alle Gott“ schloß die erhebende Feier. Die Fahne, die mit der Schleife etwa 600 Mark kostet, ist von der Firma Berkop in Oppeln gefertigt. Auf der einen Seite des seidenen Fahnentuches steht folgender Spruch: „Treu und deutsch in Tat und Wort, fest in Eintracht immer fort.“ Auf der Rückseite befindet sich das Thorner Stadtwappen und der Reichsadler, sowie die Inschrift „Fahrbeamten-Verein Thorn. Gegründet 1902.“ Kurz nach der Fahnenweihe wurden die Festteilnehmer durch einen kurzen, aber heftigen Regen „überrascht“. Ein lebendes Bild, humoristische Vorträge und ein Lustspiel „Der Hausschlüssel“ trugen neben dem Konzert zur Unterhaltung bei. Den Abschluß des frohen Tages bildete ein Tanzkränzchen.

— **Supernumerare.** Eine soeben ergangene ministerielle Verfügung bestimmt, daß Steuer-Supernumerare, welche die Sekretärprüfung nicht bestanden haben, nicht mehr, wie es bisher zulässig war, durch den Minister ausnahmsweise zu einer dritten Prüfung zugelassen werden dürfen, sondern zu entlassen sind. Eine gleiche Verfügung wird voraussichtlich auch für die übrigen im Verwaltungsdienst beschäftigten Supernumerare ergehen.

— **Zu Obstbaustudien** bereist zurzeit der Vorsitzende des Westpreußischen Provinzial-Obstbauvereins, Ferd. Domnick aus Kunzendorf, Kreis Marienburg, die Wetterau, die Bergstraße und Orte am Rhein mit starkem Obstbau.

— **Die Berufstätigkeit der Feuerwehrleute** ist eine aufreibende, das läßt sich nicht leugnen. Es ist daher auch leicht verständlich, wenn, wie in Thorn, allen Angelegenheiten, die mit der Feuerwehr in Verbindung stehen, reges Interesse entgegengebracht wird. Interessieren dürfte demnach auch hier eine Notiz über die Berliner Feuerwehr. Unter den Mannschaften der dortigen Wehr räumen die Berufskrankheiten, die zur Dienstuntauglichkeit führen, gewaltig auf. In den letzten beiden Monaten hat der Polizei-Präsident wieder eine Liste von Feuerwehrmännern an den Magistrat eingereicht, deren Pensionierung in Vorschlag gebracht wird. Es sind nicht weniger als 31 Mann, von denen viele noch im jugendlichen Alter stehen, andere wieder eine langjährige Dienstzeit bei der Feuerwehr hinter sich haben. Die jüngsten dieser Feuerwehr-Invaliden zählen erst 29, 32, mehrere 33 Jahre, je drei sind 36 und 39 Jahre alt usw. Die längste Dienstzeit, nämlich 32 Jahre, hat ein 53jähriger Feuerwehrmann erreicht; drei andere, darunter ein 56jähriger, dienen 26 Jahre, mehrere 23, 22 und 21 Jahre — angesichts des schweren Dienstes auch schon eine beachtenswerte Leistung. In 11 Fällen hat ein Betriebsunfall die Krankheit (meist Nervenschwäche, Herz- und Lungenleiden, Gicht und Rheumatismus) hervorgerufen, welche die Dienstuntauglichkeit nach längerer oder kürzerer Zeit herbeigeführt hat. Der höchste Pensionsbetrag beziffert sich auf 1356 Mk., der niedrigste auf 432 Mk. Auf den Höchstbetrag haben neun Feuermänner Anspruch, über 1000 Mk. erhalten im ganzen 19 der Pensionäre. — Wenn wir in Thorn eine Berufsfeuerwehr haben werden, dann wird der Stadtsäckel nicht nur mit dem Gehalt der Mannschaften, sondern auch mit Pensionen zu rechnen haben. Doch darf dies vor den Ausgaben nicht zurückschrecken, weil bei einer Berufsfeuerwehr, dem Ideal einer Wehr, für Leben und Sicherheit des Nächsten eine bessere Gewähr geboten ist.

— **Versteuerung der Kraftfahrzeuge.** Nach dem Reichsstempelsteuergesetz vom 3. Juni 1906 sind die Besitzer von Kraftfahrzeugen verpflichtet, spätestens drei Tage vor Ablauf ihrer Steuerkarte die Erneuerung bei dem Steueramte zu beantragen, da sonst die sofortige Einziehung des ihnen ausgegebenen Kennzeichens erfolgt.

— **Kraftfahrzeuge in Westpreußen.** Vorhanden waren am 1. Januar 1907 nach einer Feststellung der statistischen Vierteljahrshefte in Westpreußen 243 Kraftfahrzeuge zur Personen- und 5 zur Lastenbeförderung. Die Hauptzahl rekrutiert sich aus Krafträdern (174); ferner sind 52 Kraftwagen bis zu 8, 13 mit 8–16 und 4 mit 16–40 PS. vorhanden. Im Dienste öffentlicher Behörden fanden 4 Fahrzeuge Verwendung, im Handelsgewerbe 114, für land- und forstwirtschaftliche Zwecke 5, für andere Berufszwecke 37, für Vergnügungs- und Sportzwecke 83. Unfälle sind zweimal vorgekommen; in beiden Fällen hat sich der Führer der Feststellung nicht entzogen, es waren Zusammenstöße mit Fußgängern.

— **Abgabe von Holzpflanzen.** Zur Hebung der Landeskultur sind im Rechnungsjahr 1906 an Gemeinden und öffentliche Anstalten, Privatgrundbesitzer und Wegebauverwaltungen aus den Staatsforsten Holzpflanzen zum Selbstkostenpreise abgegeben worden (Laubholz bezw. Nadelholz) in Hunderten gerechnet: Ostpreußen 1066,42 bezw. 30019,15; Westpreußen 568,35 bezw. 13406,64; Pommern 286,99 bezw. 6036,97; Posen 272,39 bezw. 10731,20.

— **Die Regen- und Sonnenschirme werden teurer!** Wer sich künftig ein Paraplute oder einen Sonnenschirm zulegen will, muß dafür einen höheren Betrag als bisher anwenden, denn das Syndikat der deutschen Schirmstofffabrikanten macht in einem Rundschreiben an die Abnehmer bekannt, daß die Schirmstoffe zu den bisherigen Preisen nicht mehr geliefert werden können. In Anbetracht der Preissteigerungen von Rohseide und Baumwolle, sowie der Erhöhung der Färberlöhne und der übrigen Arbeitsverhältnisse werden wesentliche Preiserhöhungen verlangt. Die Preissteigerungen sollen betragen bei baumwollenen Schirmstoffen 25 bis 30 Prozent, bei halbseidenen, 30 bis 35 Prozent und bei ganzseidenen Schirmstoffen 40 bis 45 Prozent.

— **Der gestrige Sonntag** versprach recht viel. Abgesehen von einem kurzen Regenguß blieb das Wetter freundlich, so daß unsere Gastwirte auf ihre Rechnung kommen konnten. Auch eine Anzahl Vereine, die gestern ihr Sommerfest feierten, dürften gut abgeschnitten haben. Der Verein der Tapezierer und Dekorateure Thorns hielt im Wiener Café bei Konzert, Tombola und Tanz ein gelungenes Sommerfest ab, der Radfahrerverein „Vorwärts“ radelte nach Schillno. Zu Besuch weilte hier die historische Gesellschaft für den Netzedistrikt aus Bromberg.

Der Flottenverein unternahm gestern eine Dampferfahrt nach Schillno. Die beiden zur Verfügung gestellten Dampfer „Prinz Wilhelm von Preußen“ und „Viktoria“ waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der kleine Dampfer „Trio“ brachte außerdem noch einige „Ueberzählige“ nach. In Schillno unterhielten sich viele Ausflügler „auf eigene Faust“. Auf dem Rückwege brachte ein prächtig arrangiertes Feuerwerk Abwechslung. Auch die Ruine Zlotterie erstrahlte in buntem Licht. Der Ausflug verlief in bester Harmonie.

— **Der Ausflug des Technischen Vereins** aus Bromberg nach Thorn fand gestern wegen ungenügender Beteiligung nicht statt.

— **Der Thorner Lehrerverein** hielt am Sonnabend in Grünhof eine Sitzung mit Damen ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Herr Seminarlehrer Zimmermann seinen Eintritt in den Verein angemeldet hat. Herr Lehrer Strech hielt sodann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Badereisen. Durch die vielfache Unruhe und Hast und die gesteigerten Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit ist im Erwerbs- und Berufsleben der menschliche Organismus heute mehr als früher mannigfaltigen Schädigungen ausgesetzt. Es haben daher alle und im besonderen die vielen, welche durch ihre körperliche oder geistige Erwerbs- und Berufsarbeit zur sitzenden Lebensweise und zum Zimmeraufenthalt verurteilt sind, der Pflege ihrer Gesundheit und ihres körperlichen Gedeihens die größte Sorge zuzuwenden und für die Erhaltung oder Wiedererlangung eines ihrer wichtigsten Glücksgüter keine Mühe und kein Opfer zu scheuen. Für die, welche zur Wiederherstellung der Gesundheit und Kräftigung des Nervensystems, zur Erholung von anstrengender Berufsarbeit — die beim Lehrer durch ihre vielen kleinen Widerwärtigkeiten einen besonders starken Verbrauch an Nervenkraft bedingt — eine Badereise unternehmen wollen, gab der Vortragende an der Hand des Büchleins „Billige Badereisen“ (Verlag Gebr. Reimer, Gumbinnen) und auf Grund eigener Erfahrungen eine Reihe beachtenswerter Winke. Der Vorsitzende verlas hierauf einige ernste und heitere Proben aus einer anonym erschienenen Gedichtsammlung „Weh'- und Weckrufe,“ in welcher vorwiegend aktuelle Fragen und Zeitereignisse des Schul- und Lehrerlebens in zum Teil humoristischer Form und mit lachender Satire behandelt werden. Einem besonderen Interesse begegneten die Gedichte „Lied vom Brennesen“ und „Präparandenfang.“ Nach Schluß der Sitzung vergnügte sich ein großer Teil der Versammelten durch Gesellschaftsspiele.

— **Der Verein „Gemütlichkeit“** veranstaltete am Sonnabend im Waldhäuschen ein Gartenfest, das sich starker Beteiligung erfreute. Neben musikalischen Vorträgen vergnügte man sich am fröhlichen Tanze bis zum frühen Morgen.

— **Krieger-Verein Thorn-Mocker.** Die am Sonnabend bei Rüster abgehaltene Monatsversammlung war von über 100 Kameraden besucht. Der Vorsitzende, Kreisbaumeister Krause, machte die Mitteilung, daß der Verein die Genehmigung zur Führung der Fahne erhalten habe. Aufgenommen in den Verein sind acht Herren. Der Vorsitzende berichtete über den Bezirkstag in Culmsee. Als Vertreter des Vereins soll in Behinderung des 1. Vorsitzenden Kam. Kuhl den Verhandlungen des deutschen Kriegerbundes und preußischen Kriegerverbandes beiwohnen. Der Verein wird sich mit 100 Kameraden an der Parade, die am 7. Juli stattfindet, beteiligen. Das Fahnen-, Sommer- und Sedanfest soll am 25. August gefeiert werden.

— **Der Bezirk Marienwerder des Deutschen Apothekervereins** trat heute im Artushof zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. auch der Gesetzentwurf eines Reichsapothekengesetzes zur Sprache kam.

— **Ertrunken** ist gestern der Buhnenarbeiter Stahnke, der sich vormittags gegen 11 Uhr an die Weichsel begeben und dort gebadet hatte. Er wurde nachmittags gegen 3 Uhr von seinen Angehörigen an der Mündung der polnischen Weichsel am Podgorzer Ufer als Leiche aufgefunden.

— **Gefunden:** Ein rotbraunes Portemonnaie und eine silberne Halskette.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,84.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 15, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 13, Wetter: bewölkt; Wind: nordwest; Luftdruck 27,9.

— **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Trocken, meist heiter, windig, Temperatur nicht erheblich geändert.

Eingesandt.

Antwort auf den offenen Brief in Nr. 136 der „Thorner Zeitung.“

Mein sehr verehrter Herr Falkenberg! Ihren offenen Brief habe ich mit einem gewissen Vergnügen gelesen. Er erinnert mich lebhaft an einen Brief, den Sie s. Zt. in die Oeffentlichkeit gaben. In diesem Briefe priesen Sie die Vorzüge des Kosakenberges in Mocker zur Anlage eines — Vergnügungs-Parkes! Ein guter Freund von mir sah sich darauf den gelobten Berg an, und wissen Sie, was er sagte? Na, ich will es nicht wiedererzählen, denn wir wollen ja gute Freunde bleiben. —

Sie haben gewiß erwartet, daß ich Ihnen antworten und Ihre Ausführungen widerlegen werde. Das will ich hiermit tun, trotzdem es mir an Zeit gebricht. Sie haben ja viele, recht schöne Sätze aneinandergereiht, aber Gründe, die Podgorz veranlassen sollten, der Eingemeindung nach Thorn zuzustimmen, haben Sie nicht gebracht. Wenn Sie, Herr Falkenberg, zum Schluß schreiben: „Soll ich noch andere Vorteile aufzählen?“ — Ja, wo haben Sie denn bisher welche aufgezählt? —

1. Daß Thorn sich kräftig entwickelt, wissen wir Podgorzer, und es freut uns dieses aufrichtig. Aber wir Podgorzer und auch die Thorner — glaube ich — wissen noch nicht, wie sich die neuen großen Projekte Thorns, die so große Opfer seitens der Stadt verlangen, rentieren und — verzinsen werden.

2. „Der Bahnhofsprozeß kann nicht verloren gehen“, sagen Sie, Herr Falkenberg. Ich meine, nachdem er in erster Instanz verloren ist, ist es immerhin empfehlenswert, mit solchen Behauptungen vorsichtiger zu sein. Irren ist menschlich, auch wenn man einen vorzüglichen Kommentar hat! —

3. Ob ich Podgorz für kapitalkräftig halte? Ja, mein lieber Herr Falkenberg. Wir sind so kapitalkräftig, daß wir mit äußerster Ruhe der Zukunft entgegen sehen können. Ich möchte Sie höflichst bitten, Mocker und Podgorz nicht in einem Atemzug zu nennen. Unter einer besonders umsichtigen Führung wirtschaften wir so, daß wir nie in die Lage kommen werden, unsere Bürgerschaft übermäßig zu belasten. Den Grundsatz, den Sie, wie Sie selbst sagen, s. Zt. für Mocker aufgestellt hatten, „so Pleite oder so Pleite!“ hätten wir stets mit Entrüstung zurückgewiesen. Na, das ist Geschmacksache. Sehen Sie, Herr Falkenberg, wir Podgorzer wollen bei unserm alten Grundsatz auch für die Folge bleiben. Sie natürlich bei dem Ihrigen — darum passen wir, glaube ich, schlecht zusammen. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, in der wir Podgorzer nicht mehr Steuerzuschläge erheben werden als Thorn.

Ihre Drohung, Herr Falkenberg, mit der Sperrung der Mittelschule für Podgorzer Schüler ist doch wohl nicht ernstlich gemeint? Sie paßt sonst schlecht in den übrigen so zärtlich gehaltenen Briefstil hinein.

Nun weiter, Herr Falkenberg, zur Brücke. Seitdem die Militärverwaltung so schlechte Erfahrungen mit dem Bau einer Brücke in Mocker gemacht hat, bin ich bei Brückenprojekten sehr vorsichtig geworden. Ihnen wird die Sache doch wohl bekannt sein? Das brauchen wir nicht bei einer gemütlichen Zigarre besprechen. Thorn hat durch die eine Brücke über die Weichsel ganz bedeutende Vorteile und wird solche haben, auch nach Fertigstellung des neuen Bahnhofes in Mocker. Im andern Falle würde sich Thorn nach einer zweiten Brücke doch gar nicht so reißen.

Nun, Herr Falkenberg, zu dem Ton, in dem Sie über Podgorz und über das Verhältnis zum Kreise schreiben. Podgorz mit seiner einen Straße — ich bezweifle, daß Sie Podgorz überhaupt kennen — und mit seinem Ehrgeiz Stadt zu werden, hat stets mit seiner gesamten Bürgerschaft so gewirtschaftet, daß es jederzeit bereit ist, Rechenschaft zu geben dem Kreise, der Provinz und auch dem Vaterlande, genau wie Thorn. Unterstützt werden wir stets in unserm Handeln durch den Kreis, und da wir ihm vieles verdanken, halten wir auch zu ihm in treuer Anhänglichkeit. Es hat uns in dieser Gemeinschaft auch bisher sehr gut gegangen, und das Verdienst, unsere modernen Einrichtungen erlangt zu haben, Herr Falkenberg, können wir Ihnen wirklich auch jetzt nicht zusprechen, nachdem Sie darauf hingewiesen haben. Und Treue, Herr Falkenberg, ist eine sehr gute Eigenschaft, über die man nicht spötteln soll. Sie schreiben: „Was kann der Kreis uns weiter bieten? Ja, was kann denn Thorn uns bieten? Etwa wie Ihrem lieben Thorn-Piask: Gas nnd Wasser? — — Man soll besonders im öffentlichen Leben nicht Dinge versprechen, die man nicht halten kann. Es macht ein solches Vorgehen einen nicht guten Eindruck.

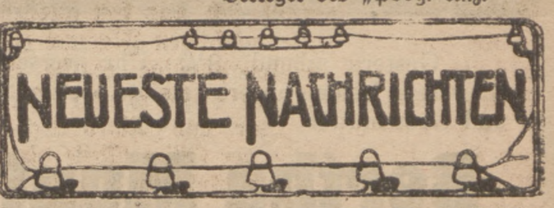
Nun zum Schluß, Herr Falkenberg, einen guten Rat: Benutzen Sie Ihren guten Kommentar recht fleißig; von einem „Thorn-Piask“ kann wohl jetzt schon der bekannte Gemeindevertreter von Piask, der dort die Führung hat, reden, ein Thorner Stadtrat muß über Einverleibungssachen besser Bescheid wissen, glaube ich. Und dann bedenken Sie bitte, durch offene Briefe und harmlose Plaudereien in Zeitungen kommt heutzutage eine Einverleibung nicht zustande. Man muß hierzu einen Bleistift nehmen und auf Papier rechnen und dann erst mit den Parteien sachlich verhandeln.

Wenn Sie offen sein wollen, so durften Sie auch den Beschluß von Piask nicht in der Art herbeiführen, in der Sie es getan.

Haben Sie nun noch Lust und ein Bedürfnis, Ihrer prächtigen Phantasie die Zügel schießen zu lassen, dann suchen Sie sich gefl. private Gebiete auf, denn im Geschäft und im Dienst hat man viel ernstere Arbeit zu verrichten, als harmlos zu plaudern. Ich habe wirklich keine Lust, Herr Falkenberg, Ihnen nach dem Thorner Rathausturm zu folgen, denn ich befürchte vom Schwindel befallen zu werden, nach dem Thorner Ratskeller zu kommen, dazu fehlt mir ebenfalls die Lust und, was die Hauptsache ist, die Zeit.

Bleiben Sie, das rate ich Ihnen, nachts nicht zu lange auf dem Balkon und lassen Sie sich bitte nichts vom Mond einflüstern — denn das kann eventl. üble Folgen haben.

Hochachtungsvollst
Walter Bergau,
Verleger des „Podg. Anz.“



Königsberg, 17. Juni. Die **Stauarbeiter** haben heute früh die **Arbeit** im Hafen **wieder aufgenommen.**

Berlin, 17. Juni. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Wir sind ermächtigt, die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß nach dem Urteil an maßgebender Stelle bei dem nahe bevorstehenden **Rücktritt des Kultusministers** nur eine Person als Nachfolger in Betracht kommen könne, die dieselbe politische Richtung verfolge, wie Kultusminister Studt, für eine Erfindung zu erklären.

Petersburg, 17. Juni. Durch kaiserlichen Ukas wird die Session des **Reichsrates** bis zum 14. November d. J. unterbrochen.

Petersburg, 17. Juni. Der Sozialdemokrat **Ohsol** ist auf der Flucht auf dem Finnländischen Bahnhof **verhaftet.**

Hier wurden gestern **achthundert Verhaftungen** vorgenommen.

Durch das **neue Wahlgesetz** werden das Wahlalter und der Zensus erhöht, die Zahlen der Deputierten aus Polen und dem Kaukasus verringert und die Wahlberechtigung der asiatischen Grenzmarken sistiert.

Tokio, 17. Juni. Nach einer Blättermeldung ist der **japanische Botschafter von Washington abberufen.**



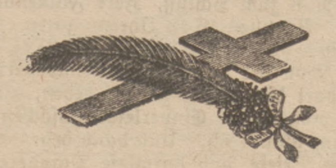
Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 17. Juni		14. Juni.
Privatdiskont	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{5}{8}$
Österreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische "	214,35	214,40
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,30	95,50
3 pZt. "	83,60	83,60
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	93,60	93,70
3 pZt "	83,70	83,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,75	99,75
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	92,30	92,30
3 pZt. " " II "	81,60	81,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,10	88,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	70,20
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,25	87,70
Gr. Berl. Straßenbahn	165,25	165,75
Deutsche Bank	218,90	219,40
Diskonto-Kom.-Ges.	165,30	166,–
Nordd. Kredit-Anstalt	116,–	116,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	192,50	193,30
Bochumer Gußstahl	219,80	218,80
Harpener Bergbau	198,40	195,25
Laurahütte	220,–	220,–
Weizen: loko Newyork	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{1}{2}$
" Juli	204,–	201,25
" September	195,25	193,75
" Dezember	195,50	–,–
Roggen: Juli	204,–	201,50
" September	178,50	177,25
" Dezember	–,–	176,–

Reichsbankdiskont $5\frac{1}{2}$%. Lombardzinsfuß $6\frac{1}{2}$%





Nach langem, schweren Leiden entschlief heute früh 1/21 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Emilie Schmidt

geb. Krampitz

im Alter von fast 73 Jahren, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Stewken, 15. Juni 1907.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend 8 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Bertha Munter

geb. Lippmann

im Alter von 75 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 17. Juni 1907

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche nach Labischin findet heute, Montag, abends 9 Uhr, vom Trauerhause, Baderstrasse No. 10, aus statt.

Die Beerdigung des Herrn **Stefan Reichel** findet in **Breslau Dienstag, den 18. dieses Monats, nachmittags 2 1/2 Uhr**, vom Trauerhause, Gartenstr. 8 I[1], aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Sakriss** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch anzumeldenden Forderungen Termin auf den

9. Juli 1907,

vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn – Zimmer 37 – anberaumt.

Thorn, den 13. Juli 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Lieferung von Postkurswagen.

Die Lieferung der für den Bezirk der Ober-Postdirektion in Danzig erforderlichen Postkurswagen soll neu vergeben werden.

Angebote sind schriftlich und versiegelt mit der äußeren Bezeichnung „Angebot auf Lieferung von Postkurswagen" **bis zum 15. Juli** frankiert hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote, wobei die Bewerber anwesend sein können, wird am 17. Juli um 10 Uhr vormittags im Dienstzimmer Nr. 51 der Oberpostdirektion (Winterplatz) erfolgen.

Die Bedingungen können im Dienstzimmer Nr. 96 der Oberpostdirektion während der Dienststunden 8–1 V. und 3–6 N. eingesehen werden. Auf Verlangen werden sie gegen Erstattung der Schreibgebühren und sonstigen Kosten schriftlich mitgeteilt.

Die Oberpostdirektion behält sich das Recht vor, sämtliche Gebote abzulehnen, falls keins derselben für annehmbar befunden wird, oder falls die bedingungsmäßige Ausführung nicht gewährleistet sein sollte.

Danzig, 9. Juni 1907.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.
Sönksen.

Verreist

bis zum 26. Juni.

Sanitätsrat Dr. Wentscher.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen**. Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Stipendien für Handelsschüler.

Von Thorner Kaufleuten ist ein Beitrag von etwa 1500 Mark gezeichnet worden, der zur Unterstützung von Schülern der hiesigen Handelsschule Verwendung finden soll. Diejenigen, die die Handelsklasse für junge Leute vom Oktober dieses Jahres an besuchen wollen, können aus diesem Fonds unterstützt werden. Bewerbungen sind an die Direktion der Gewerbeschule z. H. des Herrn Professor **Opderbecke** zu richten.

Thorn, den 15. Juni 1907.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Fleißiger Herr sucht für **Thorn und Umgegend**

Vertretungen.

Angeb. unter **Z. 500** a. d. Geschäftsst.

Zum Hausieren

mit **Schweizerstickereien** bei beff. Herrschaften v. Stadt zu Stadt in Gesellschaft werden 4–6 bessere anständige, unabhängige

Fräuleins, ebenfalls 3 Herren

nicht unter 25 Jahren, sofort **gesucht.** Leicht erlernbar. Anfangsgehalt 30 Mark nebst freie Station. Postlagernd, **Franz Bohn,** Thorn.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Krankenkontrolleurs

in der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen selbstgeschriebene Offerten bis zum **20. d. M.** einreichen.

Thorn, den 14. Juni 1907.

Der Kassenvorstand.

20

Steinsetzer

für Reihen-, Kopfstein- und Mosaikpflaster werden sofort eingestellt. Dieselben müssen Verbandsmitglieder sein und haben ihre Verbandsbücher mitzubringen.

Meldungen sind zu richten an

Julius Berger,
Tiefbau-Aktien-Gesellschaft,
Bromberg.

Suche von sofort tüchtigen, nüchternen, verheirateten

Haushälter

bei hohem Gehalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Spargel

täglich frisch bei

J. G. Adolph und **Robert Liebchen.** Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter.
Thorn-Mocker, Geretstr. 49
– Telefon 93. –

Himbeersaft u. Kirschsaft

empfiehlt **Dr. Wilhelm Herzfeld,** Thorn-Mocker, Fernsprecher 298.

Zu Spazierfahrten

empfehle den Schulen und Vereinen meine Salon-Dampfer

„Prinz Wilhelm" und „Viktoria".

W. Huhn, Telefon 369.

Gebrauchte

Arbeits-Kumtgeschirre, Zinkbadestuhl u. Gaskocher

sind billig zu verkaufen
Neustädtischer Markt 4.

TIVOLI.

Dienstag, den 18. Juni:

Gr. Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 17 unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn **Henning.**

Anfang 8 Uhr. – – **Eintritt 25 Pfg.**

Von 1/2 10 Uhr ab Schnittbillets 15 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Mein Geschäftslokal

befindet sich jetzt gegenüber

Breitestrasse No. 37.

J. KLAR,

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

300

Tischler, Stellmacher od. sonst. **Holzarbeiter** auch **Polierer** und **ungelernte Arbeiter, Arbeitsburschen** und **Masch.-Arbeiter** zur Besetzung unserer neuen Fabrik stellen ein. Stellung ist dauernd, Sommer und Winter gleiche Arbeitszeit und lohnender Verdienst. Wohnungen und Lebensmittel am Orte sind billig.

Mantz & Gerstenberger,
Möbelfabrik, Frankfurt a. O.

Suche für meinen Sohn, 19 Jahre alt, mit gut. Schulbildg., der poln. Sprache mächtig, eine Stelle als

Volontär

in einem **Schnittwarengeschäft** bei freier Station u Taschengeld. Gefl. Angebote an **Spychalski**, Hohensalza, Heerweg 9.

Sauberen

Schiffsjungen

auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sucht

W. Huhn.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Suche von sofort

und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen f. Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstr. 28, 1. Et Fernsprecher 52.

Laufbursche

gesucht zum Antritt per sofort

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Arbeitsburschen

stellen sofort bei gutem Lohn ein

Kuntze & Kittler.

Laufburschen

verlangt **Emil Hell.**

Suche zum 1. Juli eine zuverlässige

Buchhalterin

mit guter Handschrift.

Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf u. **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige

I. Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Gehalt per sofort oder 1. Juli gesucht. Branchekenntnisse nicht erforderlich.

Meldungen zwischen 12–1 Uhr.

Conrad Tack & Cie.

Buchhalterin

(Anfängerin) sucht per 1. Juli oder später Stellung in Geschäft oder Kontor. Angebote unter **F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine Amme

von sogleich gesucht, auch durch Mietsfrau. Zu erfragen bei

J. Gerber, Grabenstr. 34,
Klosterstr. 14.

Aufwartemädchen

sofort gesucht Altstädt. Markt 4.

Aufwärterin

kann sich melden Culmerstr. 28, 1 I.

Köchin, Mädchen für alles

empfiehlt **Karoline Hollatz,**
Stellenvermittlerin, Strobandstr. 3.

Aufwartung

wird gesucht Schuhmacherstr. 14 I.

Verbreitung durch ganz Deutschland

finden

Inserate in der Festschrift für die Kriegerbundestage.

Anmeldungen **umgehend,** spätestens bis **Dienstag, den 18. d. M.** abends, erbeten an die Geschäftsstelle der Thorner Zeitung, Seglerstr.



denn seit ich den Kindern täglich einen Pudding des berühmten

Liebigs Puddingpulver

mache, gedeihen sie zusehends. **Nur echt mit der Marke „Bäckerjungen".** Zu haben bei **A. Mazurkiewicz.**

Neue Matjesheringe,
Neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Rotweinflaschen

kaufen **Sultan & Co.**

Billige **Kachelöfen**

empfiehlt

L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.

Telefon Nr. 260.

Buch über die Ehe

von Dr. **Retau** mit 39 Abbildungen statt 2,50 nur Mk. 1,–.

Liebe u. Ehe ohne **Kinder** von Dr. med. Lewis mit Abbild. M. 1,50.
Die Störungen der Periode M. 1,–
Lehrbuch d. Kartenlegekunst M. 1,20
18 Pariser Kartenbilder M. 1,80
Das Menschensystem, m. Abb. M. 1,50

A. Günther, Versandhaus,
Börnestraße 22,
Frankfurt a. M. (20 L. S.)

Darlehne gegen bequeme Ratenrückz. Anerkannt strg. reell, schn. koul. **Wilhelm Draber, Schöneberg** b. Berlin, Vorbergstr 8. **Keine** Nachn., keine Adr.-Liste, dir. Geldgeb.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Kolonialwaren-Handlung

G. Piontkowski,

Strobandstraße u. Hohestraße-Ecke
gegenüber dem Gymnasium
empfiehlt

Limonade à Flasche . . **10** Pfg.
Champagner-Weiße à Fl. **10** Pfg.
Selter à Flasche . . . **5** Pfg.
helles Lagerbier 3 Fl. **25** Pfg.

auf Wunsch frei ins Haus.

J. M. Wendisch Nfg.

Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33
empfiehlt:

Haarwasser aller Art,
Eiskopfwasser,
Birkenhaarwasser,
Eau de Quinine Pineaud,
Franzbranntwein,
Honigwasser sowie **Parfüms u. Toiletteseifen**

in besten deutschen und ausländischen Fabrikaten.

Wen's juckt,

wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche sofort die weltberühmte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R.-P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis Mk. 1,50. Besitzt Eigenschaften wie keine zweite der Welt.

Wunderbare Erfolge

bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Flechten, Hautgeschwüren, Furunkeln, Pickeln, Mitessern, Wimmerln, Pusteln, Gesichtsröten, Sommersprossen ꝛc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crême,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrêmes, Preis M. 2,–, werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch.

---

1 gr. mbl. Zimmer mit schöner Aussicht zu verm. Brückenstr. 36, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zum 1. 7. zu verm. Culmerstr. 10, II.

Möbliertes Zimmer zum 1. 7. zu vermieten Seglerstraße 7, 1.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Anständige Herren finden

Logis

mit auch ohne Kost bei

Schmidt, Mocker, Lindenstr. 40.

St. Georgen-Kirchbau-Verein
(eingtr. Verein).

Mittwoch, den 19. d. Mts. 12 Uhr im Bibliothekzimmer der altstädt. ev. Kirche

ordentliche

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
Jahresbericht. Rechnungslegung. Beschluß über die Verwendung der vorhandenen Mittel. Auflösung des Vereins.

Stachowitz.

Vaterl. Frauenverein Thorn.

Allen Freunden unseres Vereins, die durch persönliche Dienste und mannigfache Gaben und durch ihren Besuch unser Sommerfest gefördert haben, ebenso Herrn Musikdirigenten Krelle und seiner Kapelle und Herrn Betriebsführer Droege sagen wir aufrichtigen Dank.

Der Vorstand.

Wegen Doppelbesitz verkaufe sofort mein in bester Lage belegenes und neuerbautes, zu jedem Geschäft passendes

Grundstück

mit Laden, groß. Lagerräumen, an 2. Hauptstr, elektr. Haltest. Mietsertrag 2500 Mk. Anz. 10000 Mk.

Joh. Freder, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 20.

Großer Laden

mit 2 großen Schaufenstern und 2 angrenzenden hellen Zimmern, in welchem seit zirka 25 Jahren ein Nähmaschinengeschäft betrieben wird, ist vom 1. Juli cr. zu vermieten. Zu erfr. **T. Wisniewski,** Bäckerstr. 35 I

Laden u. Wohnungen

letztere auch zu

Kontorzwecken

geeignet, per 1. Oktober zu vermieten **Breitestraße, Ecke Baderstraße.**

Rats-Apotheke.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom sofort zu vermieten.

Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Culmerstraße 2

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Papagei entflogen!

Gegen Belohnung abzugeben im

Viktoria-Park.

Verloren

ein Karton mit Perrücken. Gegen Belohnung abzugeben

Friseur **Krampitz,** Podgorz

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 140 — Dienstag, 18. Juni 1907.



Dt. Eylau. Beim Baden ertrunken ist Musketier Lingen vom Inf.-Rg. Nr. 59. Als er bei den Schwimmübungen einen Kopfsprung machte, riß die Leine und L. verschwand, ohne nochmals auf die Wasserfläche zu kommen. Jedenfalls hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. — Für das Provinzialschützenfest wird eine Festhalle erbaut, die mehr als 1000 Personen fassen soll. Den Schützen werden 30 Scheibenstände zur Verfügung stehen.

Elbing. Ein Uebungsritt von Elbing nach Heilsberg wurde von einem größeren Husarenkommando angetreten.

Danzig. Auf ein 50jähriges Bestehen blickt die Danziger Privat-Aktien-Bank zurück. Die „Danz. Ztg." bemerkt dazu: Was die Handelsstadt Danzig in fünfzig Jahren an Freud und Leid erlebt hat, spiegelt sich in der Geschichte dieser Bank, die auf das engste mit der Stadt verwachsen ist, getreulich wieder. Durch fünfzig Jahre hindurch hat die Bank jederzeit mit sicherem Blick ihre jeweiligen Aufgaben erkannt und ist besonders dem Kaufmannsstande der Stadt und der Provinz, in späterer Zeit auch der Industrie ein zuverlässiger Freund, ein treuer Helfer und Berater gewesen.

Oliva. Beim Reiten verunglückt ist ein Husar. Er ritt auf einem Rennpferd, das plötzlich scheute und den Reiter zur Erde warf. Der Schädel des Husaren wurde beim Fall derart an einem Stein zertrümmert, daß der Verunglückte am nächsten Tage im Lazarett starb.

Zoppot. Der Ostdeutsche Automobilklub veranstaltet während der vom 6.—14. Juli stattfindenden Zoppoter Sportwoche eine große Zuverlässigkeitsfahrt mit Preisverteilung. Die Fahrt erfolgt Freitag den 12. Juli. Gefahren wird die Strecke Zoppot — Neustadt — Schönwalde — Cölln — Oliva — Zoppot — 75 Kilometer. Die großen Wagen werden diese Strecke 3 mal, die kleinen 2 mal zurücklegen.

Königsberg. Der Ostpreußische Aerztetag fand hier am 16. und 17. Juni statt. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des „Verbandes ostpreußischer Aerzte" stand u. a. ein Antrag des Vorstandes auf Beitritt des Verbandes zur „Gesellschaft für soziale Reform". Ferner tagte auch die Generalversammlung der „Aerztlichen Unterstützungskasse für Ostpreußen".

Mogilno. Die Ansiedlungskommission hat das rund 1000 Morgen große Gut Wilhelmssee angekauft. Im Kreise beträgt der Gesamtankauf der Ansiedlungskommission bis jetzt 52 000 Morgen. Fast alle im Kreise gelegenen Güter sind bereits besiedelt und 20 Ansiedlungsdörfer gegründet, in denen 700 Familien mit rund 7500 Seelen seßhaft sind. Der Kreis Mogilno umfaßt eine Fläche von rund 293 000 Morgen. Der Anteil der Erwerbungen der Kommission beträgt somit rund 18 v. H.

Ostrowo. Von dem Verbleib des flüchtigen Kaufmanns A. Moses von hier ist jetzt in Form eines Briefes aus Belgien, an seine Frau gerichtet, eine Spur eingetroffen. Er hebt darin die Ursachen für seinen finanziellen Zusammenbruch heroor und macht hauptsächlich die Personen namhaft, die seinen Ruin verschuldet haben. Seine Wechselfälschungen sind nach bisherigen eidlichen Vernehmungen von Giranten überaus zahlreich. — Ein russischer Saisonarbeiter fiel auf dem Gute Boczkow beim Strohfahren so unglücklich vom Wagen, daß er infolge der Verletzungen bald starb. — Verhaftet wurde der russische Grenzsoldat Pospielow von der Grenzwache auf preußischem Gebiete. Er war entlaufen und wollte in Smielow sein Gewehr für einige Rubel verkaufen.

Schneidemühl. Verkauft hat Gutsbesitzer A. Ortmann-Gr. Bandtken sein 728 Morgen großes Gut für 250 000 Mark an Rentier Schulz-Schneidemühl.

Posen. Auf dem Zntralbahnhof wurden, wie bereits gemeldet, dem Hilfsbremser Bär beide Beine und ein Arm vom Körper getrennt. Er war von einem Rangierzuge abgestürzt. Bär ist nach qualvollen Leiden seinen Verletzungen erlegen. — Plötzlich zurückgekehrt ist der Arbeiter Wisniewski, der in Westfalen beschäftigt war, nach seinem Heimatsort Mlinkowo, da ihm ein Mitarbeiter, der soeben von dort in Westfalen eingetroffen war, ungünstige Nachrichten über das Treiben seiner Ehefrau gebracht hatte. Wisniewski fiel, als er in seiner Wohnung angelangt war, ohne weiteres über seine Frau her und mißhandelte sie schwer. Als die Mutter der Frau zu Hilfe sprang, stürzte sich Wisniewski auf sie und tötete sie. Unterdessen hatte sich die Frau des Wisniewski geflüchtet und Nachbarn herbeigeholt, denen es gelang, den Wüterich festzunehmen. — Aus dem Fenster gestürzt ist der $4\frac{1}{2}$ Jahre alte Viktor Wandelt. Er war sofort.



Thorn, 17. Juni

— **Regierungspräsident Schilling** ist bis einschließlich den 20. Juli beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt sein gesetzlicher Vertreter Oberregierungsrat Dr. Lewald.

— **Reichsbankdividende.** Auf die für das Jahr 1907 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. Mts. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von $1\frac{3}{4}$ Prozent oder 52 Mark 50 Pf. für jeden Anteil zu 3000 Mk. und 17 Mk. 50 Pf., für jeden Anteil zu 1000 Mk. gegen den Dividendenschein Nr. 4 bezw. Nr. 7 bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

— **Postverkehr.** Bei der Posthilfsstelle in Balkau und in Luben, Kr. Thorn, bei den Förstereien Gunthen und Halbersdorf bei Riesenburg und in Wangerin, Kr. Briesen Wstpr., sind Telegraphenhilfsstellen, verbunden mit öffentlicher Fernsprechstelle und Unfallmeldedienst, eingerichtet worden.

— **Westpreuß. Landschaft.** Die von dem General-Landtage der Westpreuß. Ritterschaftl. Landschaft am 15. und 16. November 1906 gefaßten Beschlüsse, betreffend Abänderung des Reglements der Westpreußischen Landschaft nebst Nachträgen und des Statuts der Westpr. landschaftl. Darlehskasse in Danzig, sind durch Erlaß vom 21. Mai d. J. genehmigt. Die Beschlüsse betrafen u. a. Gleichstellung der Westpr. Pfandbriefe I. Serie Em. A und B; Ansammlung von nur 2 Proz. im Sicherheitsfonds der Westp. Pfandbriefe II. Serie; Einräumung des Vorranges vor dem Pfandbriefsdarlehen für eine Geldrente der Landesversicherungsanstalten der Provinzen Westpreußen und Posen, wenn diese Rente zur Verzinsung und Tilgung eines zum Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Gute gegebenen Darlehns dient; Aenderung der Firma der Westpr. landschaftl. Dahrlehnskasse in Danzig in „Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen"; Beteiligung der Neuen Westpr. Landschaft mit weiteren 600 000 Mk. Grundkapital an den Geschäften der Dahrlehnskasse.

— **Der Deutsche Drogisten-Verband,** der seine Delegierten-Versammlung am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend in Danzig im „Danziger Hof" begann, zählt ca. 3000 Mitglieder und umfaßt 52 Bezirksvereine. Er hat seinen Sitz in Berlin.

— **Der Internationale Verband der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine,** der in der Zeit vom 26. bis 28. Juni in Danzig tagt, wird am 26. Juni in der Aula der Technischen Hochschule eröffnet werden. Die Eröffnung wird öffentlich, die übrigen Verhandlungen nicht öffentlich sein und auch nur technische Angelegenheiten behandeln.

— **Das bakteriologische Institut** der Westpreußischen Landwirtschaftskammer sagt in seinem Jahresbericht: Die Impfung mit „Susserin" gegen Schweinerotlauf hat sich im letzten Jahre vorzüglich bewährt. Schätzungsweise sind gegen 150 000 Schweine damit geimpft und nur 38 Entschädigungsanträge gestellt. Bei der im vergangenen Herbst herrschenden Mäuseplage haben sich in fast allen Fällen die Mäusetyphusmilchkulturen recht gut bewährt. Rattenvertilgungskulturen werden im Institut aus den Organen verendeter, vorher damit gefütterter Ratten gezüchtet und gelangen ebenso, wie die Mäusetyphusmilchkulturen zur Verwendung. Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich die Kulturen gut bewährt, bisweilen sind aber auch Mißerfolge zu verzeichnen.

— **Lotterie des Roten Kreuzes.** Das Zentral-Komitee des Preußischen Landesvereins vom Reuten Kreuz veranstaltet in diesem Jahre eine Geldlotterie, um die für die Zwecke seiner Vereinstätigkeit erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Lose ist den Königl. Lotterie-Einnehmern übertragen, die auch die Gesamtzahl der Lose fest übernommen haben und die Gewinne seinerzeit bar ohne Abzug zahlen werden.

— **Eine Untersuchung der Eisenbahnbediensteten,** Beamten, Hilfsbeamten, und ständigen Arbeiter auf ihr Seh-, Hör- und Farbenunterscheidungsvermögen findet durch die Eisenbahnärzte zurzeit im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion Danzig statt. Derartige Untersuchungen, die im Interesse der Sicherheit des Betriebsdienstes von den Bahnärzten mit der größten Gewissenhaftigkeit vorgenommen werden und daher von den Bediensteten nicht wenig gefürchtet sind, werden in bestimmten Zeitabschnitten regelmäßig wiederholt, um die für den äußern Betriebsdienst unbrauchbar gewordenen Bediensteten aus diesem zu entfernen und dem weniger gefahrvollen Innendienst zuzuführen oder deren Pensionierung zu veranlassen.

— **Ablauf der Frist für Rückfahrkarten.** Mit dem 14. d. Mts. haben die letzten Rückfahrkarten ihre Giltigkeit verloren. Bekanntlich haben die vor Einführung der Personentarifreform gelösten Rückfahrkarten ihre volle Gültigkeit behalten. Die letzten Rückfahrkarten mit 45tägiger Dauer sind am 30. April ausgegeben worden. Mit dem Erlöschen dieser Fahrkarten hört auch der Anspruch auf 25 kg Freigepäck auf.

— **Die Sägewerke im Weichselgebiet** haben ein Preisabkommen beschlossen, dem sämtliche 14 Dampfsägemühlen in Bromberg und Schulitz beigetreten sind. Zweck der Vereinbarung ist, eine einheitliche Preisfestsetzung für Lohnschnitt zu erlangen. Der Vertrag gilt auf die Dauer eines Jahres. In den letzten Jahren hat sich infolge der immer mehr steigenden Flößereikosten der Andrang zu den in unmittelbarer Nähe der russischen Grenze gelegenen Schneidemühlen bei Bromberg und Schulitz derart gehoben, daß die Sägewerke gar nicht mehr imstande sind, die ihnen zugehenden Aufträge auszuführen. Die einheitliche Erhöhung der bisherigen Schneidelohnsätze soll 15—20 Prozent betragen. Durch Preisabkommen befürchtet der Holzzwischenhandel eine Schädigung, weil eine ganz erhebliche Menge der alljährlich aus Rußland über Schillno in Deutschland eingehenden Hölzer von dem Zwischenhandel aufgenommen und auf den Mühlen an der Weichsel und Brahe in Vorarbeit gegeben wird. Infolgedessen müssen von dem Zwischenhandel entweder die höheren Schneidekosten in den Bromberger und Schulitzer Mühlen, oder aber die in den letzten Jahren gestiegenen Flößereikosten nach Oderberg gezahlt werden.

AUS ALLER WELT

Rosa Luxemburg hat die Gefängnisstrafe von zwei Monaten angetreten, zu der sie wegen der aufreizenden Rede auf dem Jenaer Parteitage verurteilt worden war.

Stiftung. In Lübeck hat der verstorbene Großkaufmann Heinrich Gädertz 400 000 Mark zur Errichtung eines Heims für gebildete alte Kaufleute und Seefahrer gestiftet.

Verbrannt. Bei einem Brande in der Leopoldstadt-Wien ist der Bahnbeamte Branc, ein ehemaliger Rittmeister, in seiner Wohnung durch Rauch erstickt und verbrannt.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 9. bis 15. Juni 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Kaufmann Heinrich Bartel. 2. Tochter dem Eisenbahn-Weichensteller Rudolf Jonas. 3. Sohn dem Schneidermeister Ludwig Makowski. 4. Tochter dem Fleischer Hermann Runkowski. 5. Tochter dem Friseur Eduard Lannoch. 6. Tochter dem Friseur Xaver Ebert. 7. Tochter dem Stellmachergesellen Johann Wronetzki 8. Sohn dem Schuhmacher Stanislaus Izikowski. 9. Sohn dem Kaufmann Rudolf Stahl. 10. Uneheliche Tochter. 11. Tochter dem Maurer Peter Ruminski. 12. Tochter dem Feilenhauermeister Max Zimmermann. 13. Sohn dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Franz Stenzel. 14. Sohn dem Arbeiter Franz Grelewicz. 15. Sohn dem Pfarrer Franz Jacobi. 16. Sohn dem Arbeiter Kasimir Drapiewski. 17. Sohn dem Schiffsgehilfen Franz Prußakiewicz. 18. Sohn dem Oberschweizer August Drietchen. 19. Sohn dem Sattlergesellen Wilhelm Wordelmann. 20. Tochter dem Tischlergesellen Johann Kuffel.

b) als gestorben: 1. Kätner Karl Riemer aus Luisenfelde $69\frac{1}{2}$ Jahre 2. Zimmermann und Hausbesitzer Karl Wittkowski $77\frac{7}{12}$ Jahre. 3. Arbeiter Karl Schramm $59\frac{7}{12}$ Jahre. 4. Arbeiterfrau Anna Ziolkowski, geb. Rudnicki $44\frac{5}{6}$ Jahre. 5. Monteur A. Danz aus Radebeul, Dresden 40 Jahre. 6. Franz Wisniewski $4\frac{2}{3}$ Monate. 7. Schuhmacher Anastasius Kowalski $42\frac{1}{12}$ Jahre. 8. Marie Ruminski $1\frac{1}{2}$ Stunde. 9. Kellner Wilhelm Leulleik $28\frac{5}{12}$ Jahre. 10. Maurerfrau Cäcilie Braatz, geb. Longowski $41\frac{2}{3}$ Jahre. 11. Martha Malak 11 Tage. 12. Alfons Chylicki $2\frac{1}{3}$ Monate 13. Früherer Arbeiter und Eigentümer Friedrich Kluck $65\frac{7}{12}$ Jahre. 14. Schüler Martin Luczkowski $9\frac{11}{12}$ Jahre. 15. Martha Dronzek 21 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Kriegsinvalide Rudolf Schröter und Witwe Marie Haß geb. Herzberg, beide hier. 2. Versicherungseinnehmer Anton Proch und Martha Wierzbicki, beide hier. 3. Vizefeldwebel im Pion.-Bat. Nr. 17 Richard Fahrenwald, hier und Anna Krause, Stettin. 4. Postassistent Eduard Labusch, hier und Agnes Hülße, Angerburg. 5. Eisenbahnstationsgehilfe Max Otto Bartz, Küstrin und Selma Hinz, Groß Krebs.

d) als ehelich verbunden: 1. Bergmann Alexander Chonarzewski, Caternberg mit Antonie Wierzchowski, hier. 2. Kaufmann David Mendel, Wreschen mit Gertrud Schneider, hier. 3. Schauspieler Hans Süßenguth mit Elisabeth Reindel, beide hier. 4. Malergehilfe Wladislaw Kalinowski mit Marie Szymanski, beide hier. 5. Arbeiter Maximilian Dlugosz mit Sophie Lißewski, beide hier. 6. Maurergeselle Paul Maslankiewicz mit Hedwig Sawiracz, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 15. Juni
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr
inländisch große 686 Gr. 177 Mk. bez.
transito große 616—638 Gr. 147—$149\frac{1}{2}$ Mk. bez.
transito ohne Gewicht 141 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische weiße 170 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 194 Mk. bez.
Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito 104 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,90—10,40 Mk. bez.
Roggen- 10,80—12,60 Mk. bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Rosenwasser per Srebowicz, 3 Traften: 1496 kieferne Rundhölzer. Von Schemann per Jakubowicz, 4 Traften: 3083 kieferne Rundhölzer. Von Wauk per Wauk, 3 Traften: 1288 kieferne Rundhölzer. Von Lisschitz, Goldberg und Asch per Selase, 3 Traften: 819 kieferne Rundhölzer, 435 tann. Rundhölzer. Von Zucker per Skrainy, 2 Traften: 920 kieferne Rundhölzer. Von Zabludowski per Talach, 3 Traften: 1121 kieferne Rundhölzer. Von Schoenmann per Jakubowicz, 4 Traften: 3000 kieferne Rundhölzer. Von Steinberg per Szubialka, 5 Traften: 2921 kieferne Rundhölzer, 118 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 880 eichene Rundhölzer.

Danziger Neueste Nachrichten.

Die beliebteste und verbreitetste Tageszeitung des gesamten deutschen Ostens sind mit über

45000 Abonnenten

die „Danziger Neuesten Nachrichten“.

Bezugspreise: Bei unseren Provinzialfilialen 60 Pf. monatlich, mit „Danziger Bunte Blätter“ 80 Pf. monatlich frei ins Haus — **Durch die Post bezogen** (von der Post abgeholt): **Ausgabe A** (ohne Witzblatt) 2,25 Mk. vierteljährlich, 75 Pf. monatlich. — **Ausgabe B** mit der humoristischen Beilage „Danziger Bunte Blätter“ 2,85 Mk. vierteljährlich, 95 Pf. monatlich.

Reichhaltiger und gediegener Inhalt. Schnelle und ausführliche Bericht-Erstattung.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin, Paris, London.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 4. Oktober 1906 wird nach Zustimmung der städtischen Behörden hiermit angeordnet, daß nachstehend aufgeführte Straßenteile fortan heißen sollen:

a) Die bisherige Kurzestraße (zu Thorn gehörig als Verlängerung der Blücherstraße) — Blücherstraße. Die Kurzestraße in Thorn-Mocker bleibt unverändert.

b) Die bisherige Querstraße als verlängerte Bergstraße — Bergstraße.

c) Die Straße, welche paralell der Culmer Chaussee von der Evangelisationskapelle bis zur Bergstraße führt (bisher Thorner Bergstraße) — Kapellenstraße.

d) Die Straße von der Culmer Chaussee zwischen Golz und Bürgergarten am Bayerndenkmal vorüber bis zur Konduktstraße — Bayernstraße.

e) Die bisherige Sandstraße auf der Jakobsvorstadt — Taubenstraße.

Die durch diese Aenderung von Straßennamen notwendig gewordene Umnummerierung der Hausnummern wird den Beteiligten durch die Polizeireviere bekannt gegeben werden.

Thorn, den 13. Juni 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des Hindernisabschlußgitters und der zugehörigen Tore einschließlich der Betonsockel und Fundamente vom Nonnentor bis zur Uferstraße für die Gasbehälterstation daselbst soll vergeben werden.

Die erforderlichen Unterlagen liegen in der Geschäftsstelle der Gasanstalt, Coppernicusstraße Nr. 45, aus und können auch von dort gegen Zahlung von 2 Mk. bezogen werden.

Angebote, verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis **Mittwoch, den 19. Juni cr., vormittags 10 Uhr** in der Geschäftsstelle der Gasanstalt hierselbst entgegengenommen.

Thorn, den 6. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr April—Juni 1907 beginnt am

Freitag, den 14. Juni 1907.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Tr., Zimmer 47, abzuholen.

Thorn, den 12. Juni 1907.

Der Magistrat.

Am 13. August d. Js. soll in einem Raume der Handelsschule ein

Unterrichtskursus

in russischer Sprache eröffnet werden.

Der Unterricht wird **Dienstags und Freitags abends von 8½ bis 9¾ Uhr** stattfinden.

Anmeldungen sind schleunigst in dem Geschäftszimmer der Gewerbeschule zu bewirken, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Als Maximalzahl der Teilnehmer ist 25 festgesetzt, wobei in erster Linie Handelsbeflissene berücksichtigt werden.

Thorn, den 8. Juni 1907.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 50 Mk. und im Winter 55 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 10. Juni 1907.

Der Magistrat.



„...ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die strenge Selbstzucht, die der Kapitän üben gelernt hatte, kam ihm auch hier zu statten. Vor seiner imponierenden Ruhe standen die Schuldigen wie ertappte Schulbuben vor ihrem Lehrer.

„Der Mensch hat mich angegriffen," knurrte der Baron zwischen Wut und Beschämung schwankend. — „Im Gegenteil," fiel der Förster hitzig ein, „ich habe mich verteidigen müssen." — „Unverschämter! Wollen Sie etwa leugnen, daß Sie mich hinterrücks überfallen haben?"

„Und werden Sie eingestehen, daß Sie sich in empörender Weise gegen Fräulein Straten vergangen haben? Aus Ihren frechen Armen —"

„Halt!" sagte Stephan abermals und trat zwischen die beiden Männer, die nahe daran waren, den Kampf von neuem zu beginnen.

Er hatte inzwischen die verletzte Handfläche des Bruders einer genauen Untersuchung unterzogen. Bei den letzten Worten des Försters war ihm eine Röte ins Gesicht gestiegen, und er warf einen schnellen Blick nach der Erwähnten umher, die aber nicht mehr zu entdecken war. Mit tief verfinstertem Gesicht, sich aber äußerlich so beherrschend wie vorher, fuhr er dann zu Joachim fort: „Zunächst denke ich, du kommst wieder mit mir ins Haus, damit wir das hier verbinden. Es ist, Gott sei Dank, nicht der Rede wert. Mit Ihnen, Herr Förster," wendete er sich streng gegen diesen, „habe ich dann auch noch zu sprechen. Denn mag die Ursache gewesen sein, welche sie wolle und alles glimpflich verlaufen, Sie haben sich schwer vergangen, indem Sie von Ihrem Messer Gebrauch gemacht und eine, noch so kleine, Wunde verursacht haben. Ich bitte also, daß Sie sich nicht entfernen."

Der Förster verneigte sich stumm und blieb stehen, während die beiden Herren schweigend mit einander dem Hause zuschritten. Der Baron, jetzt gründlich ernüchtert, war beschäftigt, sein Taschentuch um die allerdings stark blutende Wunde zu schlagen, als er aufblickend einen ärgerlichen Laut ausstieß. Seine Mutter kam, ihrem Versprechen gemäß, ihn abzuholen, ihm entgegen.

„Die fehlte noch," murmelte er wenig ehrerbietig in seinem Verdruß.

Sie hatte auch sogleich trotz ihrer Kurzsichtigkeit das blutige Taschentuch um des Sohnes Hand entdeckt. „Joachim, Joachim, was ist dir geschehen?" schrie sie von weitem mit schreckbebender Stimme.

Sie stürzte auf ihn zu und ergriff seine Hand. Mürrisch suchte er sie ihr zu entziehen. „Laß doch, Mutter, es ist ja nichts. Ich habe mich ein wenig mit dem Taschenmesser geschnitten."

„Ja, es ist wirklich nur ein Ritz," tröstete auch Stephan in seiner Gutmütigkeit. „Wir werden ihn zur Sicherheit mit Karbol auswaschen und luftdicht verschließen. Vielleicht genügt schon ein Heftpflaster. Ich habe ja alles im Haus."

Doch er sollte wenig Dank haben für sein Bemühen. Wie eine Rasende fuhr seine Stiefmutter zu ihm herum. Der Anblick des Blutes bei ihrem Sohn schien sie um allen Verstand gebracht zu haben und sie alle ihre Pläne vergessen zu lassen. „Ein Ritz?" kreischte sie, „an dem er sich halb verblutet hat? Da sieht man die liebevolle brüderliche Gesinnung," fuhr sie höhnisch gegen Joachim gewendet fort. „Um ein paar Brandblasen hat er sich wie ein Schwerkranker behandeln lassen, und dem verwundeten Bruder versagt er die geringste Besorgnis. Du kommst mit mir," und sie legte energisch ihre Hand auf Joachims Arm. „Es ist meine Sache, dich zu verbinden. Wer weiß, was dir sonst noch drüben begegnet ist. Ich glaube nicht einmal, daß du dir die Wunde selbst zugezogen hast."

Mit einem bezeichnenden bösen Blick auf ihren Stiefsohn wendete sie sich um und zog Joachim, welcher nur widerstrebend folgte, mit sich fort.

Stephan begnügte sich mit einem Achselzucken, mit dem er ihr nachsah. Sie hatte einmal wieder ihre wahre Natur vor ihm enthüllt, aber er war ja fertig mit ihr und sie konnte ihn nicht mehr kränken. Ueberhaupt das letzte, das sie in ihrer sinnlosen Wut hervorgebracht, war so absurd, daß man eigentlich nur darüber lachen konnte. Er versuchte es auch, aber es wollte nicht recht gehen. Der Verdruß der eben erlebten widerwärtigen Szenen überkam ihn jetzt, wo er allein war, erst mit aller Macht. In dieser Stimmung in das Haus zurückkehren, mit überlegener Richtermiene den Förster verhören, vor Irene Berger wieder allerhand Ausflüchte ersinnen, damit der Bräutigam nicht vor ihr kompromittiert werde, dünkte ihm unmöglich. Und als er an das ärgste dachte, dessen sein Bruder nach der Anklage des Försters sich schuldig gemacht und das er vorhin, um seine Fassung bewahren zu können, gewaltsam überhört hatte, da kochte ein Zorn in ihm auf, der den ruhigen Mann von der Schwelle seines Hauses blindlings ins Freie hinaustrieb.

Es war ein schöner klarer Wintertag. Der Raureif glitzerte an Sträuchern und Bäumen, die ganze Luft flimmerte in einem Regen feinster Eiskrystalle. Stephan tat die frische Luft nach der langen Stubenhaft wohl, und obgleich er seines kranken Armes wegen nur eine lose leichte Bluse trug, fühlte er die Kälte kaum.

Er war aus dem Park hinaus ein Stück weit zwischen seinen Feldern gewandert, zuerst in heftigem Tempo, dann immer ruhiger werdend, bis er zuletzt fast in dem alten gemütlichen Schlendrian den Rückweg antrat. Auch die Wetterwolke in seinen Mienen hatte sich gelichtet, aber ein Zug von Strenge statt der sonstigen Freundlichkeit war noch immer darin zu lesen, als er, nicht nach seinem eigenen Haus, sondern nach der Villa seine Schritte lenkte.

30. Kapitel.

Als Stephan Günther als Schiedsrichter zwischen die streitenden Männer hinabgeeilt war, hatte Johanna, die ihn von weitem gewahrt, schnell die Flucht ergriffen. Auf einem

anderen Wege war sie in das Haus geschlüpft, und hier saß sie nun in der Küche, den Kopf auf den Tisch gelegt, gänzlich verwirrt in Scham und Schmerz.

Nicht was ihr von dem Baron widerfahren war quälte sie. Wohl brannten ihre Wangen noch in Empörung über die rohe Szene, aber ihre Verachtung vor dem Frechen war zu groß, als daß ihr dies ernstlich ins Herz gehen konnte. Nur was Stephan jetzt von ihr denken mußte, das war ihre Pein. — Ein scheuer Blick nach rückwärts bei ihrer Flucht hatte ihr die drei Männer in anscheinend ruhiger Unterhandlung mit einander gezeigt. Aber sie wußte, daß Stephan sich nicht leichthin werde abspeisen lassen, da er alles klar sehen mußte bis auf den Grund.

Da wurde die Pforte geöffnet. Rasche Tritte kamen die Treppe hinauf. Johanna fuhr aus ihrer Stellung empor, ihr Herz schlug zum Zerspringen. Wie würden sie einander begegnen nach diesem Erlebnis? Sie fühlte sich unschuldig, aber wenn sie nur den geringsten Zweifel in seinen Mienen las. — Nein, das war nicht Stephan. Förster Scholz trat mit blassem, erregten Gesicht zu ihr in die Küche.

„Johanna", rief der Förster leidenschaftlich, sobald er ihrer ansichtig wurde, „Johanna, was hat man Ihnen getan? Dieser Unverschämte —"

„Still doch!" unterbrach ihn Johanna schnell und unwillig. „Sie schreien ja das Haus zusammen." Fast erschrocken sah er sie an. Er mochte nach dem, was er für sie getan, einen andern Empfang erwartet haben. Aber Johanna war nicht in der Stimmung, ihren Undank gegen den Retter aus schwerer Bedrängnis zu empfinden. Ja, eher zürnte sie ihm für seine Hilfe. In ihrer gegenwärtigen Herzensnot traute sie sich zu, daß sie allein mit ihrem Angreifer hätte fertig werden können, und dann wäre die Sache in der Stille abgemacht worden, der Kapitän hätte nichts davon erfahren.

„Es ist ja niemand hier," bemerkte der Förster etwas kleinlaut auf ihren Verweis. „Der Kapitän ist ins Feld gegangen."

„Ins Feld, in seinem dünnen Anzug?" fiel Johanna mit schnell nach anderer Richtung erwachter Besorgnis ein. „Das ist doch kaum möglich!"

„Er ist auch schon wieder herein," entgegnete er, voll innerlicher Ungeduld über diese fortwährende Unterbrechung seiner Rede. „Ich hatte noch ein Stück Revier abzulaufen und sah ihn, als ich zurückkam, eben die Treppe zur Villa hinaufgehen."

Johanna starrte ihn an, als ob sie nicht recht gehört habe. In die Villa war er gegangen, in das Haus seiner Todfeindin, das er nie mehr zu betreten gelobt? Und weshalb? Sicherlich, um den Bruder zur Rechenschaft zu ziehen, wie er es vorhin im Beisein des Försters nicht gekonnt, um das, was er an einer seiner Untergebenen, seinem Schutz Befohlenen getan. Dafür fühlte er sich als Gutsherr verantwortlich, mochte er sonst über die betreffende Person denken, wie er wollte. Aber welchen Empfang würde er haben bei seiner Stiefmutter, bei dem Baron? Trunkene sind ja zu allem fähig, das hatte jener zur Genüge bewiesen, und Stephan konnte sich körperlich schlecht verteidigen.

Der arme junge Mann, der dem sinnenden Mädchen hier eben in heißen flehenden Worten seine Liebe stammelte, ahnte nicht, wie schlecht er sich die Stunde nach all den Kämpfen mit diesem großen Entschluß zu guterletzt noch gewählt habe.

„Johanna, hören Sie mich denn gar nicht?" fragte er endlich im Ton schmerzlichen Vorwurfs, als ihre Augen wie gänzlich geistesabwesend unverwandt seitwärts von ihm an dem Fenster hafteten. „Ich hätte ja nicht gewagt — gewiß ist es sehr kühn von mir, da Sie mir noch so gar keine Ermutigung für meine Gefühle gegeben haben. Aber sagen Sie selbst, ob ich länger warten, es länger ertragen sollte, Sie in einer Lage zu sehen, in welcher Sie so schrecklichen Gefahren ausgesetzt sind? Wenn Sie wüßten, welche Seelenpein ich früher schon ausgestanden habe, als Sie noch bei dem alten Herrn drüben zur Pflege waren. Denn ich kenne den Baron, ich weiß, was für ein gewissenloser, frivoler Mensch er ist. Es sind Geschichten über ihn in der Stadt im Umlauf, die ich vor Ihren reinen Ohren nicht wiederholen möchte. Die Braut, die er sicher nur des Geldes wegen genommen, wird auch allgemein bedauert. Und wenn ich, wie natürlich geschieht, jetzt meine Stelle hier verliere und weit fortziehen muß —"

„Still!" unterbrach ihn da Johanna abermals. „Hörten Sie denn nichts? Es ist jemand im Wohnzimmer drüben."

„Eine Maus, weiter nichts," versicherte er, jetzt ernstlich gekränkt. „Aber auf mich wollen Sie nicht hören, wie es scheint. Also muß ich wohl gehen."

Es erfolgte keine Antwort, und zögernd wendete er sich, um seine Drohung wahr zu machen, in den Gang hinaus. Nach wenigen Schritten blieb er noch einmal wartend stehen. Wars möglich, daß sie ihn nicht zurückrief? Nein, er wartete vergeblich, und betäubt, niedergedrückt von dem ganzen Kummergewicht zerstörter Hoffnungen wankte er aus dem Haus.

Aber Johanna hatte nicht Zeit gehabt, auf sein Fortgehen zu achten. Denn jetzt hatte sie deutlich leise sich entfernende Schritte durch die Vorderzimmer nach dem Hauptportal zu unterschieden. Sie eilte in das Wohnzimmer hinüber, dessen Tür nach dem Gang nur angelehnt gewesen war, und hörte eben, wie die schwere eichene Haustür ins Schloß fiel. Vom Fenster aus sah sie bald danach Irene Berger langsam über den Hof gehen.

* * *

Baron Joachim hatte sich, obwohl widerwillig genug, von seiner Mutter mit fortziehen lassen. Auf dem Wege aber fiel ihm plötzlich seine Braut ein, die er über all dem andern tatsächlich vergessen hatte. Sein Fuß stockte, und er zuckte im Schreck so heftig zusammen, daß seine Mutter angstvoll zu ihm aufsah.

„Um Gotteswillen, du wirst doch nicht ohnmächtig werden?" — „Ach, Unsinn," brummte er. Aber meine Braut! Sie ist noch drüben."

Er wollte umkehren, doch die Mutter ließ ihn nicht. „Erst verbinden. Sie erschrickt ja des Todes, wenn sie dich so sieht." — Freilich, darin hatte sie recht und er Ursache genug, seinen Unfall so unauffällig wie möglich zu machen. Wenn sie nur nichts gesehen hatte, es überrieselte ihn kalt bei dem Gedanken. Der verdammte Rausch — aber die Buße war hart. Er schämte sich auch der übermäßigen Besorgnis seiner Mutter, die ihn wie einen Schwerkranken die Treppe hinaufführte. Am liebsten hätte er sie brüsk von sich abgeschüttelt. Es war doch schrecklich mit so hysterischen Frauen, die ein Tropfen Blut gleich um alle Fassung brachte, und die sich immer in Extremen bewegen. Da war ein kühles, gleichmäßiges Temperament, wie das seiner Braut, doch besser. Er empfand auf einmal große Sehnsucht nach ihr.

Er mußte der Mutter in das Wohnzimmer folgen. Hastig zog sie dort ein Kommodenfach auf, wühlte in dem darin enthaltenen Leinenzeug herum, achtlos noch etwas mehr Unordnung als schon vorher gewesen war, verbreitend. Der Sohn aber hatte von neuem seine Braut und alles übrige vergessen, denn mitten aus dem Chaos tauchte ein kleines blechernes Kästchen vor ihm auf.

Die Frau Rat wurde in ihrer Beschäftigung durch ein Geräusch ihres Sohnes aufgeschreckt. Mit einem tiefen Seufzer war er in den nächsten Sessel gesunken. „Wasser," hauchte er, als sie entsetzt von ihren Knieen aufsprang. „Eau de Cologne — ich vergehe."

In blinder Hast stürzte die Mutter aus dem Zimmer, das Gewünschte zu holen, und augenblicklich war auch Joachim aus seiner Ohnmacht erwacht. An der offenen Schublade stand er, schloß den Kasten auf, der Schlüssel steckte, nahm unbesehen heraus, was er zu fassen bekam — das ganze hätte er doch nicht bergen können — und hatte eben seinen Raub in der Rocktasche verschwinden lassen und seine vorige Stellung wieder eingenommen, als die Mutter, mit Wasser und verschiedenen Essenzen beladen, zurückkehrte.

„Höre," sagte Joachim zu seiner Mutter, als sie die kleine Wunde gewaschen und verbunden und dabei sich endlich selbst von ihrer Ungefährlichkeit überzeugt hatte, „du könntest mir einen großen Gefallen tun, wenn du jetzt zu Stephan hinübergehen und meine Braut holen wolltest. Sie wartet dort auf mich."

(Fortsetzung folgt.)

Ein liebenswürdiger Gläubiger.

Humoreske aus dem Französischen von J. Haupt.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Was für Gedanken während der Fahrt auf Merle einstürmten, wissen wir nicht, rosige mögen es aber keineswegs gewesen sein. Erst als der Wagen durch ein großes Portal rollte, in dem er zu seinem nicht geringen Schreck das des Palais Aguado erkannte, erwachte er aus seinen Träumereien.

„Wo sind wir hier?“ fragte er überrascht seine Begleiter.

„Sie sehens ja,“ erhielt er zur Antwort. „Wir haben hier noch gewisse Förmlichkeiten zu erfüllen und wir müssen unsern Auftrag ausführen.“

Merle war wie zu Boden geschmettert. Welche Demütigung! Jedenfalls sollte er jetzt vor seinem schrecklichen Gläubiger erscheinen, der ihm mit Vorwürfen überhäufen, der verletzende Worte gegen ihn gebrauchen würde. Was sollte er ihm darauf antworten? Bei diesem Gedanken trat ihm der kalte Schweiß auf die Stirn. Da wäre es ihm doch hundertmal lieber gewesen, an Händen und Füßen gefesselt, im dunkelsten Verließe des Schuldgefängnisses zu sitzen — wenn es dort überhaupt dunkle Verließe und Fesseln gegeben hätte — als jetzt im Palais Aguado zu sein, wo er doch sonst eine so glänzende Rolle gespielt hatte.

Der Wagen hielt und einer der Beamten stieg aus, um sich Informationen zu holen. Bald aber kehrte er zurück und sprach leise ein paar Worte mit seinem Kollegen. Dann forderte man Merle auf, auszusteigen, und über die große Marmortreppe führte man ihn in ein Zimmer, das er noch nicht kannte. Er mußte Platz nehmen, und ein paar Schritte von ihm entfernt setzten sich auch seine Begleiter, so daß ihnen keine seiner Bewegungen entging.

„Warten Sie ein bißchen . . . Man wird Sie rufen, wenn es so weit sein wird,“ sagte der eine Beamte zu ihm.

Er wartete, aber die Zeit wurde ihm sehr lang und Stunden schien es ihm zu dauern. Seine Erbitterung stieg aufs äußerste, denn eine solche Behandlung hieß ja allem die Krone aufsetzen! Ungeduldig fragte er seine Wächter, ob man nicht bald weiterfahren würde.

„Sie haben es ja sehr eilig,“ versetzte der eine, „hier ist es viel schöner als da draußen, wie Sie sich ja selber bald überzeugen werden.“

Langsam verging der Vormittag. Vom Hofe ließ sich das Rollen einfahrender Equipagen vernehmen, Stimmengewirr drang herauf und fröhliches Gelächter erschallte aus dem Innern des Palais an Merles Ohr, aber in dem Gemach, in dem er saß, blieb es still und traurig. Der unglückliche Dichter war außer sich. Er nahm sich vor, dem reichen Protz ein furchtbares „Quousque tandem, Catilina!“ zuzurufen. Eben legte er sich die Worte, die beschimpfenden Ausdrücke zurecht, die er ihm ins Gesicht schleudern wollte, als sich eine Tür auftat und ein Diener in zwar unterwürfigem, aber doch etwas spöttisch klingendem Tone meldete: „Mr. Merle, wenn ich bitten darf?“

Diesen Diener kannte Merle recht gut. Comtois, der Hausmeister von M. Aguado, war es — der dicke Comtois mit seinem roten Gesicht, seiner weißen Krawatte und seiner schlecht sitzenden, schwarzen Livree. Diesem Diener gegenüber tat Merle sonst sehr familiär, heut aber gab er sich den Anschein, als sähe er ihn zum ersten Male in seinem Leben. Mürrisch erhob sich Merle.

„Allons! Führen Sie mich, bitte! . . . Und machen Sie ein bißchen rasch!“

Durch eine große Flucht von Zimmern geleitete Comtois Merle zu einer Tür, die er öffnete, und mit lauter Stimme hineinrief:

„Monsieur Merle!“

Noch ein paar Schritte und der Gefangene bleibt starr vor Verwunderung stehen. Er befindet sich in dem ihm so gut bekannten Speisesaal des Palais Aguado, und eben wird hier das Dejeuner aufgetragen. Da erinnert sich auch Merle, daß ja heute gerade Donnerstag ist.

Noch nie zuvor waren für das Mahl so große Vorbereitungen getroffen worden. Von der Menge der auf ihr gestellten echten Kristalle und des kostbaren Porzellans, der silbernen Aufsätze, die mit Blumensträußen dekoriert waren, glitzerte und funkelte die Tafel, und zahlreiche Diener in goldstrotzender Livree standen zur Aufwartung der Gäste bereit. Ein lieblicher Geruch von Trüffeln vermengte sich mit dem Duft der Rosen und Kamelien, und auf dem Buffet war eine große Batterie von Weinflaschen mit silbernen und goldenen Hälsen aufgefahren.

Merle war für die Freuden der Tafel empfänglich, ja sogar etwas Gourmet und hatte grade jetzt mörderlichen Hunger. Aber weniger der Tafel selbst als ihren Gästen galt zunächst seine Aufmerksamkeit. Sie hatten sich bereits versammelt — jeder vor seinem Platze — aber sie hatten sich noch nicht gesetzt. Außer Mr. Aguado, dem Herrn des Hauses, war die ganze übliche Tafelrunde erschienen, und besonders fielen ihm Balzac und Brissant auf, die das Lachen nicht verbeißen konnten, als sie die klägliche Miene ihres Freundes gewahrten.

Merles Zorn war plötzlich verraucht, und am liebsten hätte er sich hundert Fuß unter der Erde befunden. Da er die Fassung verloren hatte und nicht wußte, was er sagen oder tun sollte, rief ihm Aguado in recht gemütlichem Tone zu:

„Ja, mein lieber Merle,“ wenn man Sie einmal haben will, muß man schon zu Gewaltmaßregeln greifen . . . Weswegen haben Sie sich denn in Allerteufelsnamen seit länger als drei Monaten nicht bei unseren Donnerstags-Dejeuners sehen lassen?“

„Herr Marquis,“ stammelte der verlegene Dichter, „es dürfte Ihnen wohl bekannt sein . . . Ich glaubte, daß unter solchen für mich höchst peinlichen Umständen . . .“

„Sie sind in praktischen Dingen ebenso borniert wie alle Herren Dichter. Dabei wollen wir uns aber nicht lange aufhalten. Nehmen Sie gefälligst Platz, denn das Essen wird kalt und die Herren warten.“

Mr. Aguado setzte sich und die anderen folgten seinem Beispiele. Merle glaubte zu träumen, der ganze Saal schien sich um ihn zu drehen, schwankenden Schrittes begab er sich nach dem einzigen Platz, der leer geblieben war — seinem früheren Platz — und ließ sich hier in einen Sessel fallen.

Ohne recht zu wissen, was er tat, griff er nach der Serviette, und als er das kunstvolle Gebilde, zu dem sie zusammengelegt war, entfaltete, fand er darin . . . das Aktenheft, das er noch vor wenigen Minuten in den Händen des einen Exekutors gesehen hatte.

Das erste Blatt dieses Heftes war der unglückselige Wechsel über 3000 Franks, auf dessen Rückseite mit fester Hand geschrieben stand: „Betrag erhalten. Aguado.“

Die Gäste warfen Merle vielsagende Blicke zu und kicherten verstohlen.

„Bah!“ sagte Brissant, der in seiner Nähe saß, halblaut zu ihm: „Du kannst ja aus deinem Abenteuer eine Posse machen und ihr den Titel geben: „Die Einladung zu dem Dejeuner durch den Gerichtsvollzieher!“

„Oder vielleicht noch besser: „Trüffeln und Akten“, meinte Balzac.

Merle aber war ein verständiger Mann, was er bei dieser Gelegenheit bewies.

Einige Augenblicke brauchte er wohl, um sich von seinem freudigen Schreck zu erholen, dann aß er mit gutem Appetit, vergaß auch dabei das Trinken nicht, und wie ihm seine Tischgenossen später bestätigten, hatte er noch nie zuvor so viel Witz und Humor gezeigt.

Beim Abschiede dankte er in herzlichen Worten dem Bankier, der ihn bis zur Treppe begleitete. Ihr Weg führte sie an der Küche vorbei. Durch die offenstehende Tür konnte er sehen, wie die beiden Beamten sich in Gesellschaft der Küchenjungen und Lakaien auch ihr Essen gut schmecken ließen . . . Auch für sie schien also der Tag kein verlorener zu sein . . .

Wenn man später Merle an diese Geschichte erinnerte, pflegte er schmunzelnd zu sagen:

„Ja, damals galt ein Mann von der Feder noch etwas!“

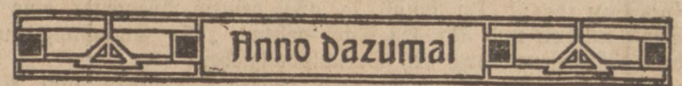
Bald darauf starb der Marquis de la Marismas, und als der Beherrscher der Börse, der Baron Rothschild, hörte, daß der Verstorbene ein Vermögen von zwanzig bis dreißig Millionen hinterlassen habe, rief er überrascht aus:

„Mehr nicht! Der arme Aguado! Und ich glaubte, der Mann wäre wohlhabend!“



Die Hygiene des Frühstücks.

Unter den Moden, die wir von Zeit zu Zeit von England herüberbekommen, macht sich neuerdings das Angebot von gewissen besonderen Speisen bemerkbar, die vorzüglich zum Genuß beim Frühstück geeignet sein sollen. Die ihnen nachgerühmte Eigenart soll darin bestehen, daß sie nicht nur ausgezeichnete Nahrungsmittel in einer kondensierten Form, sondern auch Anregungsmittel für die Gehirntätigkeit seien. Eine ganze Reihe von Analysen zeigt, daß auch in diesem Fall ein großer Reklameschwindel vorliegt und daß die so großartig herausgestrichenen Nahrungsmittel ganz gewöhnliche Waren sind. Ein Professor hat eine ganze Zahl dieser Frühstücksspeisen untersucht, nämlich gekörnten und gerollten Hafer, Quaker Oats, Weizenmehl, Gerstenflocken, Maismehl, Kraftmehl, Norka, Malta, Vita, Canadaflocken, Weizenschnitzl, Reisflocken und viele andere. Von diesen sind die Haferpräparate noch am reichsten an Eiweis und Fett und besitzen auch den höchsten Nährwert. Dagegen wird im allgemeinen ausdrücklich festgestellt, daß die Präparate, von denen so viel Lärm geschlagen wird, im Durchschnitt höchstens einen sehr geringen Vorzug vor den gewöhnlichen Verarbeitungen von Weizenmehl besitzen. Es sind auch Versuche angestellt worden, um die Verdaulichkeit dieser verschiedenen Nahrungsmittel festzustellen, und zwar an gesunden jungen Leuten während einer Zeit von vier Tagen. Daraus hat sich ergeben, daß das Eiweiß in diesen Speisen weniger vollständig aufgenommen wird als die andern Bestandteile, besonders bei dem sogenannten Kraftmehl. Auch hier deutet alles darauf hin, daß diese kostspieligen Nährstoffe vom Körper nicht vollständiger ausgenutzt werden als das gewöhnliche Weizenmehl und sogar nicht besser als die alten Arten der Hafergrütze. Am meisten beachtenswert bei diesen Untersuchungen sind die Berechnungen, die über den Nährwert der verdaulichen Bestandteile dieser Speisen im Verhältnis zu ihrem Preise ausgeführt worden sind. Hafer- und Weizenmehl ist bei dieser Art doppelt so teuer wie beim gewöhnlichen Verkauf, und die angeblich für die Verdauung besonders zubereiteten Zurichtungen sind vergleichsweise noch kostspieliger. Das abschließende Urteil lautet dahin, daß verständige Hausfrauen, die auch auf Sparsamkeit sehen, besser bei den althergebrachten Arten von Frühstücksspeisen bleiben sollen, wenn sich nicht bei einzelnen Familienmitgliedern die Notwendigkeit eines Wechsels gezeigt hat.



Ein reicher Fürst.

Der Landgraf Heinrich von Thüringen, mit dem Beinamen der Erlauchte oder der Hammer (weil er als beständige Redensart den Ausruf: „Daß dich der Hammer!" gebrauchte), war so ein reicher Herr, daß er sich rühmen konnte: „Wäre das Königreich Böhmen feil, ich könnte es mit barem Geld bezahlen." Die geschickte Ausnützung der Bergwerke hatte ihm förmliche Berge von Gold eingebracht, und da er Böhmen natürlich nicht wohl kaufen konnte, so verfiel er auf andere Mittel und Wege, seinen Reichtum zur Schau zu stellen, indem er bei Gelegenheit eines prächtigen Turnieres einen großmächtigen Baum anfertigen ließ, zum Zweck der Preisverteilung. Dieser Baum bestand, wie wohl kein zweiter vor noch nach ihm, aus purem Silber, während er zur Zierde reich mit Aepfeln aus lauterem Gold behängt war. Die Preise für die Ritter bestanden in den Blättern, Zweigen und Aepfeln des kostbarsten Baumes, der wohl je existiert hat. — So geschehen im Jahre 1265.

Die Nymphe von St. Helena.

Napoleon I. traf eines Tages bei seinen gewöhnlichen Wanderungen auf der Insel St. Helena auf ein ärmliches, kleines Häuschen, in dessen Vorgarten ein junges Mädchen, blond und blauäugig und frisch wie ihre Blumen, mit den letzteren sich beschäftigte. Der Ex-Kaiser ließ sich in ein Gespräch mit dem Mädchen ein und erfuhr, daß es elternlos sei und von dem nur geringen Ertrage des Gärtchens lebe. Tief gerührt von der Erzählung, gab Napoleon der jungen Gärtnerin einige Goldstücke und forderte sie auf, ihm zuweilen einen Blumenstrauß zu überbringen. Dann ging er fort und erzählte sein Abenteuer, und das junge Mädchen war bald allgemein unter dem Namen „die Nymphe von St. Helena" bekannt. Der Kaiser besuchte sie häufig, wie sie auch öfter nach Langwood kam, um ihm einen Strauß schöner Blumen zu bringen. So kam sie auch kurz vor seinem Tode zu ihm, und als er die Blumen sah, lächelte er zum letzten Male. Alle diese Tatsachen wurden bald in weiteren Kreisen bekannt, und Emily Branston, so hieß das Mädchen, hatte denselben ihr späteres Glück zu verdenken. Ein reicher, englischer Kaufmann, welcher St. Helena besuchte, hörte von der Nymphe sprechen, bot ihr seine Hand, und Emily Branston ward eine der reichsten und angesehensten Frauen Englands.

Die praktische Hausfrau

Entfernung von Fettflecken aus Papier. Ein Mittel welches selbst veraltete Fettflecke aus Papier entfernt, ist Benzol-Magnesia. Man mischt gebrannte Magnesia mit so viel reinem Benzol, bis eine Masse entsteht, welche nach einiger Zeit krümelig wird. Will man nun einen Fettfleck aus Papier entfernen, so reibt man mit ein wenig dieser Masse den betreffenden Fleck behutsam mit dem Finger ein und klopft die kleinen Magnesiakrümelchen dann ab. Frische Flecken verschwinden gewöhnlich sofort, veraltete nach zwei- und dreimaliger Anwendung. Ein Hauptvorteil dieser Benzol-Magnesia ist der, daß fast die feinsten Papiere nicht davon angegriffen werden. Das Präparat kann in Glasbüchsen mit luftdicht eingeriebenen Glasstöpseln aufbewahrt werden.

Oelgemälde zu reinigen. Man nehme das Gemälde aus dem Rahmen und lege ein reines Handtuch darauf, das man 10 bis 14 Tage lang beständig feucht erhält, bis aller Schmutz aus dem Bild gezogen ist. Dann überstreiche man das Bild mit Leinöl, das lange in der Sonne stand, wodurch das Gemälde einen lebendigen Glanz erhält.

Zum Nachdenken

Der Wucherer ist ein Schurke, mit dem kein anständiger Mensch verkehren sollte. Leider erinnert sich der letztere immer erst beim Zahlen daran, niemals beim Borgen.

*

Nicht nur Unglücksschläge gibt es, es gibt auch Glücksschläge: sie müssen eben überwunden werden, wie jene, nur daß nach dem Ebben dieser Hochflut keine Leichen am Ufer liegen.

*

So schwer es ist, gut zu reden, so schwer ist es, gut zuzuhören und gut zu schweigen.

*

Wie wenig bist du, wenn dich die Gesellschaft lobt; wie viel mußt du jedoch sein, wenn sie dich tadelt.

*

Wir sollten schon deswegen niemand wissentlich wehe tun, weil es unwissentlich ohnehin oft genug geschieht.

Lustige Ecke

Endlich. Köchin: „Aujust, heut bekommst du einen Jänsebraten." — Gefreiter: „Endlich einmal ein jeflügeltes Wort!"

Die schöne Aussicht. „Hatten Sie auf dem Rigi eine schöne Aussicht, Herr Leutnant?" — „Will ich meinen! Bei Tafel saßen mir drei sehr hübsche Mädchen gegenüber!"

Bereitwilligkeit. „Würdest du einen Schauspieler lieben können, Rosalie?" — „Hm, weshalb sollte ich es nicht wenigstens versuchen?"

Auflösung der Skataufgabe aus voriger Nummer:

Vorhand hat Pique-, Coeur- und Careau-Wenzel; **Treff-Aß**; Pique-Aß und Neun; Coeur-Acht; Careau-Aß, **Zehn**, König. Im Skat liegen Coeur-Neun und **Treff-König**.
